

NR. 4 Lebensfreude



Das ist ja unerhört!

Wie ungeschriebene Spielregeln das Trauern beeinflussen, darüber sprach am Hospiztag 2018 Dr. Tanja M. Brinkmann, „evangelisches Arbeitermädchen vom Dorf“, Diplompflegekraft, Bestatterin, Soziologin und Trauerbegleiterin. Ihr Vortrag begann mit dem Lied „Immer muss ich alles sollen“ von Gisbert zu Knyphausen. In diesem heißt es: „Immer muss ich alles sollen. Jetzt lasst mich doch auch endlich mal etwas wollen!“ Darin wird deutlich, dass Normen unser Leben beeinflussen. Ungeschriebene Spielregeln bestimmen auch das Trauern, Brinkmann legt dazu verschiedene Thesen zu Trauernormen dar.

Wenig Wissen über Trauernormen und wie sie wirken.

Aus der Perspektive der Wissenschaft sehen wir lediglich, dass Trauernormen kulturell und religiös, regional oder auch national geprägt sind. So steht beispielsweise in Lissabon Portugals einziges Krematorium, da in dem sehr katholischen Land kaum jemand eingäschert wird, während in Brinkmanns Heimatstadt Bremen die Einäscherungsquote bei fast 90 % liegt.

Die Forschung zeigt auf, dass Trauer in Ländern wie Deutschland und Österreich immer weniger öffentlich zelebriert, sondern mehr und mehr ein privates Ereignis wird. Durch diese Verschiebung nimmt die Individualität des Trauerns zu und die Gemeinschaft spielt in diesem Prozess immer weniger eine tragende Rolle. Einzig das Internet wirkt mit Gedenkseiten oder Online-Traueranzeigen, zu denen Menschen etwas dazuschreiben können, dieser

HOSPIZ

HOSPIZ BEWEGUNG Salzburg

In Partnerschaft mit
Caritas



**Liebe Freundinnen und Freunde
der Hospiz-Bewegung Salzburg!**

Du bist wichtig, weil Du Du bist ...

Als im Jahr 1967 das St. Christopher's Hospice eröffnet wurde, ahnte wohl niemand, welche Bewegung sich aus der von Cicely Saunders formulierten Hospiz-Idee entwickeln würde. Cicely Saunders wäre heuer 100 Jahre alt geworden, sie nannte als die drei Prinzipien für gelungene Hospizarbeit Offenheit der Welt, anderen und mir gegenüber, Ganzheit und Einheit von Herz und Verstand und die geistige Freiheit, die anderen ermöglicht, selbst ihren Weg zum Sinn zu finden.

Hospiz- und Palliativbetreuung garantiert seither für Menschen und deren Angehörige in der besonders belastenden Lebenssituation der Erkrankung und der letzten

Lebensphase eine fachlich kompetente und liebevolle mitmenschliche Begleitung. Ziel ist ein möglichst gutes, beschwerdefreies Leben, wenn es nicht mehr um Heilung oder Lebensverlängerung um jeden Preis geht, sondern um ein den individuellen Wünschen entsprechendes zuende Leben und Sterben in Würde.

Ich konnte mich vor zwei Jahren selbst bei einem Studienbesuch im St. Christopher's Hospice in London vom besonderen „spirit“ dieses Ursprungs der weltweiten Hospizbewegung überzeugen. Eine nun schon hochbetagte Ärztin, die noch persönlich mit Cicely Saunders zusammengearbeitet hat und gemeinsam mit ihr die ersten Konzepte der Schmerzbehandlung entwickelt und umgesetzt hat, schilderte uns die besondere Persönlichkeit, die Cicely Saunders verkörperte. Diese faszinierenden Eindrücke und die Pläne der Weiterentwicklung des St. Christopher's Hospiz in London habe ich mir im Herzen nach Salzburg mit genommen, ohne zu wissen, welche Aufgaben in Zukunft auf mich zukommen könnten.

Seit 16. Oktober darf ich nun als neuer Obmann dem Verein Hospiz-Bewegung Salzburg vorstehen und der langjährigen Obfrau Dr. Maria Haidinger in einer gut aufgestellten Organisation nachfolgen. Mein Dank gilt meiner sehr geschätzten Vorgängerin, die durch ihre charismatische Art das Hospizanliegen im Bundesland Salzburg einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht hat, sowie dem „alten Vorstand“ für das langjährige, wertvolle Engagement. Den „neuen“ und den verbleibenden Mit-

gliedern im Vorstand danke ich, dass sie sich mit mir für diese ehrenamtliche Verantwortung begeistern lassen. Die Generalversammlung war ein eindrückliches Beispiel dafür, dass die Hospiz-Bewegung von einer breiten engagierten Basis getragen ist.

Mir ist es ein großes Anliegen am Beginn meiner verantwortungsvollen Aufgabe, die ich mit großem Respekt übernehme, ein großes DANKE auszusprechen und jeder DANK ist gleichzeitig auch eine BITTE für die Zukunft! Danke allen Mitarbeiter/innen sowie allen Ehrenamtlichen in Stadt und Land Salzburg für ihre wertvolle und unbezahlbare Tätigkeit! Danke allen privaten Förderern und Unterstützern der Hospiz-Bewegung Salzburg, dem Land Salzburg und der Salzburger Gebietskrankenkasse, der Stadt Salzburg sowie allen Sponsoren für die finanzielle Unterstützung. Ohne sie gäbe es die Hospiz Bewegung Salzburg in dieser Form und mit diesem qualitativ hochwertigen Leistungsangebot nicht!

Ich will mich mit meinen Möglichkeiten für eine erfolgreiche Weiterentwicklung der Hospiz-Bewegung Salzburg einsetzen und bedanke mich für jeden Beitrag zu deren Gelingen.

Mit besten Wünschen für eine seelenvolle Adventszeit und ein frohes, gesegnetes Weihnachtsfest

Mag. Karl Schwaiger
Obmann der Hospiz-Bewegung Salzburg

trauer



Entwicklung entgegen, allerdings oftmals im anonymen Teil der Gesellschaft.

Die soziale Seite der Trauer wird gegenüber der psychologischen vernachlässigt.

Aus ihrem Blickwinkel als Soziologin zeigt sich, dass die großen Theorien rund um Trauerprozesse, die alle von Psycholog/innen stammen, das Soziale deutlich aussparen, was sich jedoch in der heutigen Zeit mehr und mehr verändert. Brinkmanns Lehrer, Robert Niemeyer aus Amerika, betont „Grief is something in us, and grief is something between us.“ Trauer ist also in uns ein psychologischer Prozess und findet zugleich zwischen uns statt. Etwas, das uns verbinden und manchmal trennen kann.

William Worden hat als dritte seiner vier Traueraufgaben formuliert, dass sich ein Mensch an eine Welt ohne die verstorbene Person anpassen muss. Das heißt, ich als Trauernde/r verändere mein Verhalten gegenüber der Umwelt, aber mein soziales Umfeld verändert auch ihr Verhalten mir gegenüber. Die Jüngste in ihrer Unterstützungsgruppe für Trauernde ist 31. Sie hat ihren Mann verloren und das, was ihr hilft das auszuhalten, ist, auf jedes Open Air-Festival zu

gehen und wild zu tanzen und sich zu betrinken. Ihr soziales Umfeld findet das kein adäquates Verhalten für eine junge Witwe. Wie so viele junge Menschen hasst auch die betroffene Frau den Begriff 'Witwe'.

Brinkmann erzählt über die neuen Rollen, die den Trauernden zukommen und aufgrund derer sie von ihrem Umfeld behandelt werden. So sagt eine Trauernde: „Es ist völlig verrückt. In meinem Freundeskreis bin ich als Frau auf einmal eine Bedrohung für meine Freundinnen, weil alle anderen glauben, ich spanne ihnen jetzt ihren Partner aus, weil ich Single bin.“ Im Sozialen finden Dinge statt, von denen die Trauernden völlig überrascht werden, mit denen sie sich aber auseinandersetzen und an die sie sich anpassen müssen.

Der süddeutsche Psychologe Roland Kachler sagt, bei Trauer geht es einerseits um Realisierungsarbeit, dass der Verstorbene wirklich abwesend ist, andererseits trotz allem auch um Beziehungsarbeit zur verstorbenen Person.

Trauern wird hochgradig sozial normiert und sanktioniert.

inhalt

trauer

- 1 Das ist ja unerhört!
- 8 Trau Dich trauern – Spielregeln der Trauer
- 10 Trauerbegleitung – ins Leben und in die Heimat

vorstand

- 10 Wechsel und Neubeginn im Vorstand

cecily saunders

- 22 Besuch im St. Christopher Hospiz

kinderhospiz papageno

- 24 Kinderhospiz- und Palliativbetreuung Innergebirg

aus der hospizbewegung

- 27 Personalia

trauer

„Immer muss ich alles sollen,“ singt Gisbert Knyphausen. Normen sind so verinnerlicht, dass wir häufig erst merken, wie wirksam sie sind, wenn sie gebrochen werden. Und auch und vor allem die ungeschriebenen beeinflussen unser Leben mehr, als wir denken. Natürlich sind Normen hilfreich und ohne sie, würde Brinkmann als Soziologin sagen, kann unsere Gesellschaft nicht funktionieren. Normen entlasten uns, geben Orientierung, Struktur und damit letztendlich auch Sicherheit. Aber die zweite Seite der Medaille ist, dass uns Normen immer wieder erinnert werden, damit sie auch wirklich wirksam sind. „Du hast den Teller nicht aufgegessen! – Morgen regnet es ...“ So werden Normen verinnerlicht. Zwischen Wollen und Sollen gibt es eine Diskrepanz.

Tanja Brinkmann lädt die Hörer/innen zu einem Gedankenexperiment ein. „Stellen Sie sich vor, gestern starb ganz plötzlich der kleine Nachbarjunge Max, sechs Jahre alt. Um ihn trauert seine Mutter Theres, die neben Ihnen im Reihenhaus wohnt. Und heute kommen Sie nach Hause und hören laute Musik aus dem Haus von Theres. Und durch die bodentiefen Fenster sehen Sie, dass da zehn Leute mit Theres wild tanzen. Was denken Sie? Was fühlen Sie?“

Ein anderes Beispiel: „Ihr bester Freund verliert seine Partnerin. Bei ihr ist vor knapp einem halben Jahr Leberkrebs diagnostiziert worden und vor sechs Wochen verstarb sie. Ihr bester Freund klingelt spontan an Ihrer Tür, heute in Begleitung einer Ihnen unbekanntem Frau, und sagt: ‚Du, ich will Dir Anne vorstellen, wir haben uns gestern spontan verlobt!‘ Was fühlen Sie jetzt? Was denken Sie jetzt?“

Trauernormen geben vor wer, wann, wo, wie, für wie lange und mit welcher Intensität trauern darf.

Das soziale Umfeld gibt Trauernden vor, wie Trauerprozesse zu verlaufen haben, da jede/r von uns bestimmte Vorstellungen hat, wie Trauer funktioniert.

Vor kurzem sollten Teilnehmerinnen und Teilnehmer einer Unterstützungsgruppe der Referentin ein Lied mitbringen, das sie mit dem Verstorbenen verbinde. Eine Teilnehmerin, deren Mann vor eineinhalb Jahren verstorben war, spielte ein sehr berührendes Lied von Silbermond und weinte die ganze Zeit. Schließlich sagte sie: ‚Oh Mann, und ich dachte, ich wäre weiter in meiner Trauer?!‘ „Auch wir selber haben also Ideen, wie schnell oder wie langsam wir durch so einen Trauerprozess gehen sollen und im Jahr 2018 heißt das, möglichst schnell wieder zu funktionieren“, so Brinkmann.

Sie arbeitet mit Menschen, die eine sogenannte verzögerte Trauerreaktion zeigen, zum Beispiel mit einem Mann, dessen Vater gestorben ist, als er acht war. Er ist bereits 50, als durch einen Verlust sozusagen der Verlust des Vaters wieder aufgeplopt ist. Kennis Doka hat dazu den Begriff „Disenfrenchised Grief“ geprägt, der heute meist mit „nicht gesehene, aberkannte oder sozial nicht anerkannte Trauer“ ins Deutsche übernommen wird. Hier werden Trauergefühle nicht wahrgenommen oder wirklich verstanden. Zwischen gesehener und nicht gesehener, aberkannter und anerkannter Trauer gibt es viele „Graustufen“, wie die Wirklichkeit zeigt.

Normative Bewertungen und Hierarchisierung führen dazu, ob und wie Trauer gesehen und bewertet wird, ob sie gehört oder unerhört bleibt.

Bewertet wird etwa die Beziehung zum Verstorbenen. Als Geschiedene oder Geliebte habe ich beispielsweise nicht das gleiche Recht zu trauern, wie die Ehefrau. Als Bestatterin hatte Brinkmann einmal eine Bestattung, die viele Trauernormen gebrochen hatte. Eine Psychotherapeutin, die ganz plötzlich gestorben war, Anfang 50, hatte zwei Kinder in den Zwanzigerjahren. Und diese Kinder waren ziemlich überfordert damit die Trauerfeier zu organisieren, weil sie sich nicht richtig einigen konnten. Bei der Trauerfeier selbst kam

trauer

der Sohn hochalkoholisiert, lachte unglaublich viel an den unpassendsten Stellen und man sah an den Blicken der anderen, dass hier sozusagen eine Norm gebrochen wurde.

Als junge Krankenschwester vom Dorf stellte Brinkmann in der Großstadt völlig fasziniert fest, dass Menschen um ihre Haustiere mehr trauern und besorgt sind, als um ihre Kinder. Sie hat lange verkannt, welche Bindung Menschen zu ihren Haustieren haben können. Oder wie jemand trauern kann, wenn er seinen Job verloren hat oder seine Fähigkeiten und Möglichkeiten.

Auch die Trauerfähigkeit von Trauernden wird infragegestellt und unterschiedlich bewertet. Sehr kleine Kinder, dementiell Erkrankte, Menschen mit einer sogenannten geistigen Behinderung wird häufig die Fähigkeit des Trauerns aberkannt.

Ebenso werden die Todesumstände bewertet, so im Sinne von „ein bisschen mitschuldig“. Suizid als Todesumstand – „da kann doch nicht alles in Ordnung gewesen sein“ oder Aids als stigmatisierte Erkrankung. „Oder wenn Sie sich überlegen, Sie sind Hinterbliebener eines Selbstmordattentäters oder eines Gewaltverbrechers, wer sieht da eigentlich Ihre Trauer?“, so Brinkmann. Bewertet wird auch der Trauerstil. In Deutschland ist es beispielsweise sehr etabliert, nicht stark nach außen zu trauern, sondern es erstmal mit sich selber auszumachen. Ein expressiver Trauer Ausdruck ist also nicht die Norm. Diese Hierarchisierung nach sozialen Normen hängt immer auch davon ab, welche Verluste ich selbst momentan verarbeiten muss und wie weit ich soziale Beziehungen selbst nachvollziehen kann oder eben nicht.

Normative Verlusthierarchisierungen beeinflussen die Angebotsstrukturen für trauernde Menschen.

Die Referentin berichtet von einer Frau, die anrief und sagte: „Frau Brinkmann, ich muss ganz schnell einen Termin bei Ihnen haben, ich bin jetzt Ende 40 und jetzt ist mir innerhalb von sieben Jahren der zweite Mann gestorben, ich brauche da Unterstützung.“ Sie ist gekommen und erzählte von der Beziehung. Dass sie beide eine Pendelbeziehung hatten und sich immer



Das soziale Umfeld gibt Trauernden vor, wie Trauerprozesse zu verlaufen haben, da jede/r von uns bestimmte Vorstellungen hat, wie Trauer funktioniert.

nur am Wochenende in einem Häuschen zwischen ihren beiden Städten trafen. Das nächste Mal kam sie wieder und sagte: „Frau Brinkmann, ich bin nicht zur Trauerfeier gegangen.“ Brinkmann fragte: „Das ist ja interessant, wie kam es dazu, dass Sie nicht zur Trauerfeier gegangen sind?“ Und erst dann sagte sie: „Das hatte ich das letzte Mal nicht erzählt. Ich musste erst mal gucken, wie sie sind. Mein Partner war nämlich Priester und diese Beziehung war ja quasi nicht existent und seine Gemeinde hatte entschieden, wie die Trauerfeier gestaltet werden sollte, ich durfte da nicht mitbestimmen. Deshalb habe ich mich entschieden, gar nicht hinzugehen.“ Ja, also wer sieht die Trauer einer solchen Frau? Die würde nie in ein Unterstützungsangebot für Witwen gehen, da hätte sie irgendwie Angst, dass sie verurteilt wird, erläutert Brinkmann. Trauernormen sind stark im Wandel, sie sind nicht starr. Während früher schwarze Trauerkleidung über eine bestimmte Zeit „gang und gäbe“ war, trägt zum

trauer

Beispiel in Städten heute niemand mehr schwarz. Ein Problem entsteht häufig dann, wenn das eigene Erleben und Empfinden mit den gesellschaftlich vorgegebenen Trauernormen nicht übereinstimmen.

Für die Trauernden wird es schwierig, wenn die Trauernormen nicht mehr passen.

Wenn der Friedhof für mich nicht der Trauerort ist, wenn ich die Asche lieber in den Bergen verstreuen würde, als sie am Friedhof beizusetzen, dann habe ich vielleicht ein Problem mit meinem Umfeld. Ich muss mich damit auseinandersetzen, dass ich nicht so trauern kann, wie ich will, sondern von anderen beeinflusst werde.

Endlich erhörte Trauer? Oder wie die Lösung zum Problem werden kann.

Eine ganz interessante Entwicklung ist, dass Trauer nun scheinbar endlich erhört wird. Anfang 2019 wird im neuen ICD 11, einer internationalen Klassifizierung von anerkannten Erkrankungen bzw. Störungen, voraussichtlich eine neue Diagnose geben: die anhaltende Trauerstörung („Prolonged Grief Disorder“). Man könnte vielleicht sagen, Trauer wird endlich erhört?!

Wenn Leute zu ihr in die Trauerbegleitung kommen, dann sagen sie häufig: „Ich will, dass die Trauer weggeht! Das ist so schwer.“ Dann erwidere sie: „Das wird nicht gehen, weil die Trauer ist die Lösung. Verluste sind das wirkliche Problem, dass Sie jemanden verloren haben, der ihnen total wichtig ist. Aber Trauern ist Lösung.“ Die Gefahr besteht, dass Trauer mit der neuen Diagnose wieder ein bisschen als das Problem dargestellt wird und im Moment noch nicht abgeschätzt werden kann, welche sozial-normativen Auswirkungen diese Diagnose für Trauernde hat. Führt es zu einer weiteren Individualisierung, weil man sagen kann: „Jetzt kannst Du mit deiner Trauer ja zur Psychotherapeutin oder zum Psychotherapeuten gehen!“

und wird damit die Trauer noch mehr aus der Gemeinschaft verabschiedet, als sie es ohnehin schon ist? Das sei offen und bleibe abzuwarten.

Brinkmann zieht drei Schlussfolgerungen ihrer Thesen für die Trauerbegleitung:

1. Verlustbewältigung gelingt am ehesten, wenn Trauernormen nicht begrenzen und alle ihre maßgeschneiderte Trauer leben können.

Es ist wichtig, dass jede und jeder seine eigene, maßgeschneiderte Trauer leben kann. Und diesen Begriff der maßgeschneiderten Trauer, den hab ich mal durch eine Trauernde geschaffen, die ich begleitet habe, die zu mir kam und sagte: ‚Frau Brinkmann, es ist voll bescheuert, mein ganzes Umfeld suggeriert mir, ich trauere zu viel und falsch. Da habe ich mir Bücher gekauft, wie Trauer funktioniert. Ich passe auch nicht in diese Bücher.‘ Zu dieser Frau, einer Schneiderin, habe ich gesagt: ‚Wissen Sie, das ist das Schöne: nicht jeder trauert anders, aber jeder hat seine eigene Maßschneidung. Wir sind alle betroffen, aber unterscheiden uns in dem, was uns gut tut, um diesen Verlust zu bewältigen und in das Leben zu integrieren.‘ Und darum geht es, dass Trauer nicht richtig oder falsch ist, sondern dass jede und jeder so trauern kann, wie es für sie oder ihn stimmig ist.

2. Bleiben Sie neugierig und tolerant gegenüber den fremden Trauernormen und -reaktionen.

Ich würde Sie gerne einladen, neugierig zu bleiben oder neugierig zu werden und vor allem tolerant gegenüber Ihnen fremden Trauernormen und -reaktionen. Gerade 2018 plädiere ich sehr für Toleranz bei politischen Entwicklungen.

Eine Teilnehmerfrage bei einem Seminar war: ‚Warum eskalieren Menschen aus südländischen Ländern?‘ Pflegekräfte sind häufig aufgeschmissen, wenn jemand aus der Türkei kommt und erstmal schockiert, wenn da 20 bis 30 Trauernde auflaufen und sehr laut

trauer

stark getrauert wird. Ich war vor kurzem völlig begeistert: ein Hospiz in der Nähe hat jetzt extra ein Hospizzimmer größer gebaut, um Menschen mit islamischem Hintergrund ihre Weise des gemeinsamen Trauerns zu ermöglichen.

Ein ganz anderes Beispiel aus meinem Erfahrungsschatz: Mitte der 90er Jahre, als ich auf der Onkologie noch Krankenschwester war, hat uns eine Frau völlig aus dem Konzept gebracht. Sie hatte Eierstockkrebs im Endstadium und es war klar, dass sie stirbt. Diese Frau hat bei uns auf der Station ihre Urne bemalt. Das ging für ganz viele Kolleginnen und Kollegen nicht. Ich denke, da befindet sich etwas im Wandel. Heute wären wir wohl nicht mehr ganz so schockiert. Also darum geht es: neugierig, tolerant, offen zu bleiben.

3. Seien Sie in der Trauerbegleitung Erlauberin oder Erlauber und ermutigen Sie zu Handlungen

gen jenseits von Trauernormen, wenn diese die eigene Verlustbewältigung fördern.

Ich habe irgendwie gemerkt, dass ich ganz häufig Erlauberin bin, Ermutigerin. Ich sage ganz häufig auf die Frage: ‚Ist total normal?‘ – beispielsweise die Asche des Verstorbenen aufzuheben oder mit sich zu tragen – ‚Total normal, das machen andere auch!‘ um den Leuten sozusagen ihre Maßschneiderung zuzulassen. Dazu möchte ich ermutigen, dass Sie Menschen, die Sie begleiten, darin bestärken, Handlungen jenseits von Trauernormen durchführen, wenn diese der eigenen Verlustbewältigung dienlich sind. Es gilt gewissermaßen, Türen zu öffnen, die vielleicht vorab durch Trauernormen verschlossen waren und von denen die Trauernden aber wissen, dass es gut ist, sie zu öffnen und zu durchschreiten. Oder um auf das Eingangslied zurückzukommen von Gisbert von Knyphausen: Es geht weniger um das Sollen, als vielmehr um das Wollen.“

Immer muss ich alles sollen (Gisbert zu Knyphausen)

Immer muss ich alles sollen!
Jetzt lass mich doch auch endlich mal etwas wollen!

Es fängt ja morgens schon an, ich soll aufstehen,
mich waschen
Am Frühstückstisch still sitzen, essen, nicht
quatschen
Die Schuhe an, Jacke und „Nein, nicht die Gelbe!“
Ich halt's nicht mehr aus, es ist immer dasselbe
Und dann soll ich in die Kita, im Kreis singen wir
Lieder
Vom Frühling, vom Herbst, „alles kommt immer
wieder“
Ich weiß, so wie der Sch... den wir hier ständig
machen
Ich hab kein Bock mehr aufs Basteln von niedlichen
Sachen
Ich will Erdbeereis essen, soviel wie ich kann
Durch Pfützen springen, singen, laut schreien und
dann
Auf den Spielplatz gehen und schaukeln solange'
Bis der Mond aufgeht und ich die Sterne sehen kann

Immer muss ich alles sollen!
Jetzt lass mich doch auch endlich mal etwas wollen!
Dann ist es Sonntag, ich soll mich ausziehen und
baden
Wir haben Oma und Opa zum Essen eingeladen
Und dann sitz ich da am Tisch, Oma kneift meine
Wange
Und sagt: „Mensch, bist du gross!“ - Hey, das wusst'
ich doch schon lange!
Also lass mich in Ruh mit dem öden Geschleime
Lass uns spielen - schau her, neue Legosteine!
Aber nein, ich soll aufessen, die Gabel richtig halten
Und dann pünktlich zu Bett gehen, das Licht aus-
schalten

Und dann lieg ich da im Dunkeln, schau meinen
Leuchsternen beim Leuchten zu
Keiner da, der mir was sagen könnt' und trotzdem
find ich keine Ruh'
Und egal, wie doll ich wach bleiben will, irgendwann
da schlaf ich ein
Und selbst in meinen Träumen hör ich Mama und
Papa noch schreien:

„Du sollst du sollst du sollst du sollst du sollst du
sollst du sollst du sollst du sollst du sollst...“

Hände waschen, Nägel schneiden
Zähne putzen, ruhig bleiben
Bitte sagen, Danke sagen
Nicht so viele Fragen fragen
Nicht auf den Tisch springen
Nicht mit vollem Mund singen
Nicht so wild herumrennen
Brav sein, Haare kämmen
Zimmer aufräumen, Treppen steigen
An roten Ampeln stehen bleiben
Leise reden, richtig laufen
„Nein, das wollen wir nicht kaufen!“
Nur eine Folge Comics gucken
Nicht fluchen, nicht spucken
Nicht die anderen Kinder schlagen
Kuscheltiere selber tragen
Ihr macht mich noch ganz wahnsinnig!

Immer muss ich alles sollen!
Jetzt lass mich doch auch endlich mal etwas wollen!



Trau Dich trauern – Spielregeln der Trauer am Hospiztag 2018

Wie in den vergangenen Jahren fand auch der Salzburger Hospiztag 2018 reges Interesse: 170 Personen aus dem Hospiz-, Palliativ-, Gesundheits- und Sozialbereich und andere Interessierte nahmen am 11. Oktober 2018 an der bereits zum 13. Mal im Bildungszentrum St Virgil in Salzburg stattfindenden Veranstaltung teil.

Der Welt-Hospiz- und Palliativtag stand im heurigen Jahr unter dem Titel: „Palliative Care – Because I Matter“ – oder im deutschsprachigen Raum unter „Weil Du wichtig bist“. Unter dem Titel „Spielregeln der Trauer“ hat die Hospiz-Bewegung Salzburg die sozialen Aspekte des Trauerns in den Vordergrund gestellt. Schwerwiegende Verluste und Zeiten der Trauer konfrontieren uns mit intensiven Gefühlen und lassen neue Erfahrungen und vielleicht auch ungewohnte Bedürfnisse zum Vorschein kommen.

In dem höchst individuellen Prozess der Trauer, bei dem auf die jeweils eigenen Empfindungen und Wünsche geachtet werden soll, weil der einzelne Mensch bedeutsam ist, gibt es dennoch gesellschaftliche, institutionelle, kulturelle und familiäre Spielregeln, die uns beeinflussen. Wie können wir erkennen, was uns

und trauernden Menschen, denen wir begegnen, tatsächlich guttut, was stärkt und unterstützt?

Nach einer herzlichen und sehr persönlichen Begrüßung durch Direktor Jakob Reichenberger und Geschäftsführer Christof Eisl hielt die Soziologin, Bestatterin und Trauerbegleiterin Dr. Tanja M. Brinkmann aus Bremen in Deutschland ihren Vortrag „Das ist ja unerhört! Wie ungeschriebene Spielregeln das Trauern beeinflussen“, welcher auf den vorangegangenen Seiten abgedruckt ist. Sie ging dabei auf gesellschaftliche Normen beim Umgang mit Trauer in lebendiger und anschaulicher Weise ein.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren danach eingeladen, sich im Rahmen eines von Mai Ulrich eigens geschaffenen Spiels „Trau Dich Trauern“ spiele-

hospiz.palliativ.2030

risch zu den unterschiedlichen Fragen und Aufgabenstellungen, die entweder selbst zu beantworten waren oder an eine/n Spielteilnehmer/in gestellt wurden, ins Gespräch zu kommen: „Was gehört zu Deinen schönsten Erinnerungen mit einer verstorbenen oder weggegangenen Person? – Teilt euch gegenseitig mit, was euch in eurem Schmerz besonders guttut! – Frage deine/n linke/n Nachbar/in, was du heute noch für sie/ihn tun kannst.“ So kamen die Spielenden schnell ins Gespräch, lachten und weinten gemeinsam, ein lebendiger Austausch entstand.

Nach der Mittagspause standen Workshops zur Auswahl, die das Thema des Tages in vertiefender Weise aufgriffen und die Teilnehmer/innen in die Erfahrung führten. Die Angebote reichten von Gesprächsworkshop zu den Themen „Schuld macht Sinn!“ mit Tanja Brinkmann, „In unserer Familie trauern wir so...“ mit Evelyn Schwarz, „Was soll ich nur sagen?“ mit Astrid Leßmann über szenische und spielerische Auseinandersetzungen „Das ist ein Trauerspiel ...“ mit Sonja Göttle und Anna Lukasser-Weitlaner. Ebenso angeboten war eine Naturwanderung zum Erspüren der Kraftquelle Natur in leidvollen Lebensphasen mit Daniela Lichtmannegger, sowie ein Schreibworkshop unter „Das hätte ich Dir noch gerne gesagt ...“ mit Gabriela Kainberger-Riedler. Zu einem Ausdrucksworkshop zu „Fühlen heilt“ luden Gerlinde Rothe und Angela Biber ein, Lieder und Tänze unter dem Titel „Ich bin da“ von Lieselotte Jarolin und Irmgard Singh, oder ein kreativer Workshop mit Symbolen und Ritualen zum Thema „Abschied nehmen – aber wie?“ mit Brigitta Griefl rundeten das bunte Programm ab.

Die Moderatorin des Tages, Brigitte Trnka, schloss den gelungenen Tag mit einem Text von Walter Müller „Der Trauerkloß“, der den Trauerprozess ganz einprägsam darstellt. ■

„Es ist ein Witz, dass Kinderhospize fast ausschließlich durch Spenden finanziert werden müssen!“ mit diesen Worten wies die Vorsitzende des Universitätsrates der Medizinischen Universität Wien Dr. Eva Dichant in ihrem Festvortrag zum Thema „Leben 2030“ beim 25-Jahr-Jubiläum des Dachverbandes Hospiz Österreich darauf hin, wie wichtig es ist, dass Hospiz- und Palliativversorgung endlich in die Regelversorgung aufgenommen werden. Unter dem Titel »hospiz.palliativ.2030« fand am 20. November 2018 die Fachtagung des Dachverbandes Hospiz Österreich anlässlich 25 Jahre Dachverband statt, die gemeinsam mit Gesundheit Österreich im Palais Niederösterreich in Wien durchgeführt wurde.

Nach der Begrüßung durch die Präsidentin des Dachverbandes Waltraud Klasic, den Geschäftsführer von Gesundheit Österreich Dr. Herwig Ostermann und Dr. Wilhelm Kraetschmer vom Österreichischen Sparkassenverband, richtete Sektionschef Manfred Pallinger im Namen der Bundesministerin für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Konsumentenschutz die Grußworte an die Teilnehmer/innen und bedanke sich für die gute Zusammenarbeit. Geschäftsführerin des Dachverbandes Leena Pelttari ging in ihrem Interview auf die Vielfalt der Hospiz- und Palliativversorgung in Österreich ein, ehe in Form eines „Marktplatzes“ die Bundeslandgruppen die unterschiedlichen Themen in den Bundesländern vorstellten. Hier konnten sich alle über die Angebote und Strukturen in Österreich informieren ein reger Gedankenaustausch in einem belebten Palais kam so zustande.

„Wir haben die Vision, dass unabhängig von Alter, Geschlecht, Herkunft, Einkommen und Wohnort Menschen in Österreich bei höchstmöglicher Lebensqualität bis zuletzt leben und in Würde sterben können.“ Darauf, dass die abgestufte Hospiz- und Palliativversorgung ein selbstverständlicher und ausreichend finanzierter Bestandteil des Sozial- und Gesundheitswesens ist, ging die Diskussionsrunde aus Vertreter/innen der Sozialorganisationen Caritas, Diakonie, Rotes Kreuz, MOKI, Vinzenz-Gruppe, Dachverband Hospiz Österreich und Österreichische Palliativgesellschaft ein. Dr. Herwig Ostermann schilderte in seinem Vortrag „Hospiz und Palliative Care Strukturen 2030“ die Vorzüge und Nachteile der österreichischen Entwicklung: Ohne das föderale System wäre die Entwicklung in Österreich nicht so vielfältig und regional verankert möglich gewesen, andererseits ist dadurch die Systematik erschwert und das Ziel Regelfinanzierung konnte noch nicht erreicht werden. Um ein flächendeckendes und erschwingliches Betreuungsnetz aufzubauen bedürfte es zusätzlicher öffentlicher Mittel. ■



Wechsel und Neubeginn im Vorstand

Die 13. ordentliche Generalversammlung brachte am 16.10.2018 eine große Veränderung im Vorstand der Hospiz-Bewegung Salzburg. Sechs Vorstandsmitglieder verabschiedeten sich aus ihrer Funktion und sieben neue Vorstandsmitglieder konnten für diese Aufgabe begeistert werden.

Sie wurden mit den drei verbleibenden Vorstandsmitgliedern gewählt. Zuvor schon konnten sich die neuen Vorstandsmitglieder in einem Treffen kennenlernen und Einblick in die konkreten Arbeitsfelder der Hospiz-Bewegung Salzburg gewinnen.

Nach 18 Jahren verabschiedete sich Obfrau Dr. Maria Haidinger aus ihrer Funktion und bedankte sich bei allen ehrenamtlichen Hospizbegleiterinnen, den angestellten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, ihren langjährigen Vorstandskolleginnen und -kollegen, sowie bei den Medien, die in all den Jahren die Arbeit der Hospiz-Bewegung Salzburg positiv aufgegriffen und einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht haben. „Es waren immer wieder einzelne Menschen, durch die wesentliche Schritte erst möglich waren: die Familie Radauer, die das Gebäude für das Tageshospiz zur Verfügung gestellt hat, Frau Ingeborg Rütgers mit ihrer großen finanziellen Zuwendung, und Politikerinnen und Politiker, die uns in unserer Aufgabe unterstützt haben“, so Haidinger.

In einem übervollen Anna-Radauer-Saal zog Geschäftsführer Christof S. Eisl eine positive Bilanz über die vergangenen Jahre und konnte nicht nur auf eine äußerst intensive und erfolgreiche Vorstandsperiode zurückblicken, sondern auch auf den Betrieb des Tageshospizes, welcher durch das Mitwirken vieler helfender Hände in den letzten vier Jahren gefestigt und der Bestand der Organisation finanziell abgesichert werden konnte. Die Kontaktstelle Trauer wurde im vergangenen Jahr eröffnet und mit Papageno Stadt und Papageno Innergebirg zwei Palliativ- und Hospizteams für Kinder und Jugendliche mit einer lebensbedrohlichen oder Lebenszeit limitierenden Erkrankung aufgebaut. Dr. Alois Grüner stellte den Finanzbericht vor, betonte die finanzielle Absicherung des Vereins durch zwei Erbschaften im vergangenen Jahr und würdigte die besonderen Leistungen des gesamten Vorstandes. Nach dem Vorlegen des Berichtes der Rechnungsprüfer wurde der Vorstand durch die zahlreich erschienenen Mitglieder entlastet. Dr. Andreas Kindler bedankte sich im Namen des Vorstandes bei der scheidenden Obfrau Maria Haidinger und schil-

 Der neue Vorstand (v. li. n. re.): Ingrid Berger (Ehrenamtlichenvertreterin Stadt), Elfi Gruber (Ehrenamtlichenvertreterin Innergebirg), Dr. Andreas Kindler (medizinischer Berater), Johann Hainisch (Kassierin-Stellvertreter), Mag. Karl Schwaiger (Obmann), Dr. Michael Pallauf (Obmann-Stellvertreter), Brigitte Trnka (Schriftführerin), Dr. Vera Coreth (ebenfalls Kassierin-Stellvertreter), Mag. Roland Rasser (geistlicher Berater), Mag. Herta Stix (Kassierin) und Dr. Andreas M. Weiß (Schriftführerin-Stellvertreter)

vorstand

derte, dass er schon als junger Arzt im Turnus bei ihr als leitender Oberärztin den offenen und ehrlichen Zugang zu schwer kranken Frauen kennenlernen durfte und Unterstützung bei seinen Anliegen für die Krebshilfe erhielt, ehe Haidinger ihn bat, im Vorstand mitzuarbeiten.

Ein besonderer Dank galt den scheidenden Vorstandsmitgliedern, danach stellten sich die Kandidat/innen für den neuen Vorstand vor, wurden einstimmig gewählt und von den Vereinsmitgliedern herzlich willkommen geheißen. Beim anschließenden gemütlichen Beisammensein waren die positive und herzliche Hospiz-Stimmung und ein freudiger Blick in die Zukunft spürbar.

Scheidende Vorstandsmitglieder über ihre Zeit im Vorstand:

Dr. Maria Haidinger

Ärztin für Gynäkologie; Hobbies: Musik (Klavier) und begeisterte Großmutter

„Die persönliche Begegnung mit Elisabeth Kübler Ross war mir ein Geschenk und hat mich darin bestärkt, Sterben nicht als Versagen der ärztlichen Kunst zu sehen, sondern hospizliches Denken in meinen Arbeitsalltag als Ärztin einfließen zu lassen.“

In den 18 Jahren meiner Obfrauschaft der Hospiz-Bewegung Salzburg habe ich viele wunderbare Menschen kennengelernt, die mit großer Empathie ihr Wissen, ihre Kompetenz und ihre Zeit schwerkranken und trauernden Menschen geschenkt haben. Alle gemeinsam haben wir viel bewegt und darüber fühle ich eine große Freude und Dankbarkeit.“

Mag. Johannes Dines

Caritasdirektor; Hobbies: Laufen, Lesen, Musikhören, handwerkliches Arbeiten

„Im Rahmen der Partnerschaft mit der Caritas durfte ich 6 Jahre als Obfrau-Stellvertreter die Entwicklung der Hospizbewegung miterleben und ein wenig mitgestalten. Wichtig war mir dabei immer eine gute Zusammenarbeit im Bereich der mobilen Hospiz- und Palliativteams. Besonders beeindruckt hat mich immer wieder die hohe Identifikation des Vorstands und aller Mitarbeiter/innen mit dem Hospiz- und Palliativanliegen.“

Danke allen für Ihr großartiges Engagement und die damit verbundene Hoffnung und menschliche Wärme, die damit vielen Menschen geschenkt wurde.“



Ulrike Maria Schaffenrath

Hôtelière, verheiratet, zwei Kinder

„Gerne denke ich an die vergangenen 20 Jahre in welchen ich den Vorstand der Hospiz-Bewegung unterstützen durfte, zurück. Es waren bewegte und gleichzeitig sehr erfahrungsreiche Zeiten. Von der enormen Weiterentwicklung der einzelnen Leistungen des Hospizes selbst, bis hin zu den zahlreichen Erfahrungen und letztlich auch Fügungen, die wir gemeinsam erlebt haben. Ich bin fest davon überzeugt, dass die Hospiz-Bewegung Salzburg unter einem ganz besonders guten Stern steht!“

*„In den 18 Jahren als Obfrau habe ich viele wunderbare Menschen kennengelernt!“
Dr. Maria Haidinger blickt gerne auf diese Zeit zurück; im Bild neben ihr der neue Vereinsobmann Mag. Karl Schwaiger.*

vorstand

Für mich steht fest: Der Abschied aus dem Vorstand ist kein endgültiger Abschied. Ich werde dem Hospiz immer verbunden sein.“

Dr. Alois Grüner

Landesbeamter (im Ruhestand), verheiratet, drei erwachsene Kinder

Interessen: Musik, Politik, insbesondere Soziales und Kultur, Sport wie Radfahren und Langlaufen

„Ich habe reichlich Erfahrung über die Aufgaben, die Struktur und Finanzierung einer gemeinnützigen Organisation gewonnen und dabei eine Reihe von Menschen kennen und schätzen gelernt, mit denen ich über die Tätigkeit im Verein hinaus freundschaftlich verbunden bleiben möchte. Besonders gefreut hat mich die gegenseitige Unterstützung im Vorstand, sowie die offene und wohlwollende Art der Zusammenarbeit mit dem Geschäftsführer Christof Eisl und den leitenden Mitarbeiterinnen im Tageshospiz und in den sonstigen Einsatzbereichen.“

Dr. Nicholas Waldstein

„Die Anfänge der Hospiz-Bewegung Salzburg konnte ich vor 27 Jahren miterleben. Todesfälle in der Familie betrafen mich unmittelbar. Und meine berufliche Tätigkeit mit kranken Menschen am Ende ihres Lebens hat mich oft mit Fragen des Sterbens konfrontiert. Immer wieder stand ich vor einem Bett, in dem ein Mensch lag, mit dem es zu Ende ging. Man hatte ihn in ein sogenanntes ‚Sterbezimmer‘ geschoben. Die Behandlung bestand nur noch in der medikamentösen Schmerztherapie. Dieser Anblick – dieses hilflose Alleingelassensein – ging mir sehr nahe. In der Hospizgruppe fand ich eine Antwort auf meine Betroffenheit. Hier traf ich Menschen, die sich mit dem Thema Tod und Sterben in feinfühler, verständnisvoller Aufmerksamkeit beschäftigten. Gern übernahm ich Aufgaben als Vorstandsmitglied. Über den Umgang mit Abschiednehmen, Schmerz,

Trost, Loslassen, Versöhnung, Freude, Religion, Kompetenz und Sympathie wurde gesprochen, alles Themen, die eng mit meinem eigenen Leben verbunden sind. Meine Ausbildung in der Hospizarbeit und zusätzlich auch im Kinderhospiz bedeuten für mich persönlich eine Bereicherung. Die Vernetzung zu anderen Hilfswerken wie Malteserhospitaldienst, Caritas, Aktion Leben, und meine Mitgliedschaft im „Salzburger Ärzteforum für das Leben“ flossen in meine Erfahrungen ein.

Ich bin dankbar, wenn es mir manchmal gelingt, ein „Brückenbauer“ für Menschen am Lebensende und deren Angehörige zu sein.“

Sieglinde Neuböck

Finanz- und Lohnbuchhalterin i.R., verheiratet seit 50 Jahren, zwei erwachsene Kinder mit Ehepartner und zwei Enkelkinder, die ihr große Freude bereiten. Interessen: Reisen, Wandern innerhalb Österreichs und Mitteleuropas. Seit 20 Jahren ehrenamtlich tätig, ist sie die letzte Aktive aus der Gründungsgruppe und noch immer sehr gerne im Geschehen und im Auf- und Ausbau des Hospizteams Pongau tätig.

„Mein persönlicher Gewinn als EA-Vertreterin war, alle Mitglieder des Vorstandes einmal persönlich kennenzulernen, in das Innerste des Vereines Einblick zu bekommen, die Wertschätzung der Ehrenamtlichen zu spüren und weiterleiten zu können. Anregungen, Sorgen, Wünsche und Befindlichkeiten der EA mitteilen zu können. Bei wichtigen Entscheidungen auch Stellung nehmen zu dürfen und mitzustimmen. Ich bin freudig überrascht, wie umfangreich und professionell die Hospiz-Bewegung Salzburg inzwischen geworden ist und welche hohe Anerkennung und Wertschätzung sie bei Betroffenen, Mitarbeiter/innen, Netzwerkpartnern, Spendern und Sponsoren genießt.“

vorstand

Peter Zeiner

Pfarrer

„Besonders war und ist in der Hospiz-Bewegung vor allem die Erfahrung mit Menschen, die an die Grenze gehen. Einige, die die ich begleiten durfte, haben sich in mein Leben geschrieben, manche Gespräche waren oberflächlich, andere sehr tiefgehend. Wertvolle Erlebnisse entstanden dadurch, dass ich Menschen begegnen konnte. Es freut mich, dass mir Menschen so viel Vertrauen geschenkt haben. Durch das jährliche Anklöpfeln kann ich den Besucher/innen im Tageshospiz viel Freude bereiten, solange es bei mir noch geht.“

Bleibende Vorstandsmitglieder über ihre Zeit im Vorstand:

Ingrid Berger

im „Unruhestand“, früher kaufmännische Angestellte, seit sieben Jahren als ehrenamtliche Hospizbegleiterin im Tageshospiz tätig.

Interessen: Wandern, Schifahren, Radeln, Segeln, ich liebe Musik von Klassisch bis Rock, Soul&Funk.

„Als meinen persönlichen Gewinn aus den vergangenen vier Jahren im Vorstand der Hospiz-Bewegung Salzburg empfinde ich u.a. die Erfahrung, Hospizarbeit von zwei Seiten sehen zu dürfen: als begleitende Ehrenamtliche im Tageshospiz und als Mitglied des Vorstandes. Woran ich mich besonders gerne in den letzten vier Jahren im Vorstand erinnere, ist, wie mit ruhiger Sachlichkeit Themen behandelt, besprochen und beschlossen wurden. Und dies immer in einem respektvollen und wertschätzenden Umgang miteinander. Zur Mitarbeit für weitere vier Jahre im Vorstand hat mich bewegt, im Auftrag von über 140 ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen bzw. Begleiter/innen deren Interessen vertreten zu dürfen. Dieses Vertrauen sehe ich als große Ehre an.“

Brigitte Trnka

Journalistin, verheiratet mit dem Schriftsteller Walter Müller; besondere Interessen: Reisen, Lesen, Menschen, andere Kulturen.

„Vor knapp zwei Jahrzehnten hat mich der Hospizgedanke in seinen Bann gezogen. Durch persönliche Erfahrungen, im familiären Umfeld wie auch im Freundeskreis, mit und durch die großartigen „Hospiz-Menschen“, ist dieser Gedanke und dessen Notwendigkeit in unserer heutigen Gesellschaft für mich stets wichtiger geworden.“

Das „Miteinander“, das im wahrsten Sinn des Wortes gelebt wird, darf ich immer wieder bei meinen Besuchen im Tageshospiz erfahren. Und dafür bin ich dankbar, denn es bereichert mein Leben.“

Dr. Andreas Kindler

Frauenarzt in Altenmarkt und Mauterndorf, verheiratet, drei Söhne

„Schon vor der Hospiz-Bewegung war ich aktiv in der Kinderkrebshilfe, der Krebshilfe Schwarzach sowie der Krebshilfe Salzburg tätig. 1998 Mitbegründer und Obmann des Hospizvereines Radstadt, Absolvent des Hospizlehrganges und seit 2006 im Vorstand der Hospiz-Bewegung Salzburg. Im Rahmen der Integration des Hospizvereines Radstadt in die Hospiz-Bewegung Salzburg wurde ich von Dr. Maria Haidinger in den Vorstand berufen. Dort wurde es mir ermöglicht, meine Ideen einzubringen und auch tragend mitzuarbeiten. Aus meinem beruflichen Werdegang heraus habe ich die Unzulänglichkeiten von Tod und Sterben im Krankenhaus in Schwarzach in den 80er und 90er Jahren miterlebt.“

Nach dem Tod meiner Gattin war mir klar, dass Hospizarbeit Sterben zu Hause ermöglichen kann, wenn das Bewusstsein in der Bevölkerung dazu und die

” Ein besonderer Dank an die scheidenden Vorstandsmitgliedern: Dr. Nicholas Waldstein für 22 Jahre, Ulrike Schaffenrath für 20 Jahre, Dr. Maria Haidinger und Dr. Alois Grüner für jeweils 18 Jahre, Mag. Johannes Dines für sechs Jahre, Sieglinde Neuböck und Pfarrer Peter Zeiner für vier Jahre Vorstandstätigkeit. Ehrenamtliche aus allen Bezirken brachten diesen Dank durch individuelle Geschenkkörbe mit regionalen Produkten zum Ausdruck.“

vorstand

dafür notwendigen Strukturen geschaffen werden. Durch die Gründung der Hospiz- und Palliativteams und des Tageshospizes konnte die Versorgung der Patienten im Wesentlichen gewährleistet werden. Ein Highlight war die Installierung des Papageno Kinderpalliativteams, wo ich ideengebend und netzwerkend mitarbeiten durfte. Ich freue mich sehr, die Arbeit im neuen Vorstand fortsetzen zu können.“

Neue Vorstandsmitglieder stellen sich vor:

Mag. Karl Schwaiger

verheiratet, zwei Söhne, drei Enkelkinder
diplomierter Gesundheits- und Krankenpfleger,
Pflegerwissenschaftler und Krankenhausmanager
sowie Lehrer für Gesundheits- und Krankenpflege,
dzt. Pflegedirektor der Landeskliniken Hallein,
St. Veit/Pg. und Tamsweg
Interessen: Familie und Freunde, die Natur beim Bergsteigen und bei winterlichen Skitouren genießen, die aktive Mitgestaltung des Gesundheitswesens und im Pflegebereich in Salzburg, sowie in Österreich und auf EU-Ebene und die Mitarbeit im Ehrenamt in der Gemeinde und in der Pfarre St. Veit.

„Die Auseinandersetzung mit der Endlichkeit des Lebens war für mich besonders seit der Zeit meiner Ausbildung in der Gesundheits- und Krankenpflege ein wichtiges Thema und hat mich auch in der Beschäftigung mit Glaubensfragen und persönlichen Trauererlebnissen in meinem Leben stark beeinflusst.

Deshalb ist es mir ein großes Anliegen, aber auch eine ehrenvolle Aufgabe in der Hospiz-Bewegung Salzburg mitzuwirken, um durch die Weiterentwicklung dieser wichtigen Organisation die besten Voraussetzungen und Bedingungen für ein qualitativvolles Hospiz- und Palliativangebot im Land Salzburg zu schaffen.“

Dr. Michael Pallauf

Rechtsanwalt, verheiratet mit Brigitta, zwei Kinder
fahre gerne Schi, gehe auf die Berge und spiele Golf
kunst- und kulturinteressiert

„Die Hospizbewegung ist Ausdruck einer Haltung dem Menschen gegenüber. Mir ist klar, dass wir als Gesellschaft erst ganz bei uns sind, wenn wir bis zum Schluss beieinanderbleiben. Deshalb schätze ich das Engagement der vielen haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter so sehr! Ich möchte sie nach besten Kräften unterstützen und meine Kompetenzen und Fähigkeiten im Vorstand der Hospizbewegung einbringen.“

Elfi Gruber

„Ich arbeite seit 35 Jahren auf der Bezirkshauptmannschaft Zell am See, seit 10 Jahren als Sachbearbeiterin für Soziale Dienste in der mobilen Pflege. Ich bin geschieden und alleinlebend, meine beiden Söhne sind längst erwachsen und selbstständig. Meine Kraft für den täglichen Umgang mit älteren und vor allem kranken Menschen beziehe ich aus dem Unterwegssein in der Natur und als Tüpfelchen auf dem I noch mit einem schönen Konzert.

Ich habe mich entschlossen, mich als ehrenamtliche Hospizbegleiterin im Vorstand zu engagieren und die nächste Periode mitzuarbeiten, weil ich es wichtig finde, dass auch von der Basis jemand dabei sein und mitentscheiden soll, der aus der Praxis berichten kann. Durch meine langjährige Erfahrung in der Begleitung von Sterbenden und Trauernden kann ich hoffentlich mit meinem „Fachwissen“ zu einem besseren Verständnis dazu beitragen, was Hospizarbeit bedeutet und was sie leisten kann.“

Dr. Andreas Michael Weiß

Assistenzprofessor für Theologische Ethik am Fachbereich Praktische Theologie der Universität Salzburg;

verheiratet, eine erwachsene Tochter. Interessen: Garten und Kommunalpolitik als Ausgleich zu Theologie und Philosophie.

„Zu meinem Engagement im Vorstand der Hospiz-Bewegung Salzburg bewegt mich vor allem die Wertschätzung für das, was ehren- und hauptamtliche Mitarbeiter/innen in der Begleitung von sterbenden Menschen und ihren Angehörigen leisten. Dieses Engagement hilft vielen und ist zugleich ein überzeugendes und wichtiges gesellschaftliches Signal, wie Würde im Sterben durch die Zuwendung konkreter Menschen gelingen kann.“

Mag. Roland Rasser

Jahrgang 1952, Dompfarrer und seit 2017 als Generalvikar zuständig für den Personalbereich der Erzdiözese Salzburg.

„Als langjähriger Pfarrer bin ich viel befasst mit dem Thema Sterben, Tod, Trauer. 1997 habe ich selbst den „Lehrgang für Lebens-, Sterbe- und Trauerbegleitung“ der Hospiz-Bewegung Salzburg absolviert. Über mehrere Jahre habe ich das Fach „Sterbe- und Trauerbegleitung“ an der SOB (Schule für Sozialbetreuungsberufe) Saalfelden unterrichtet. Der Hospiz-Gedanke hat viel Offenheit, Sensibilität und Empathie in den lange tabuisierten Bereich um das Lebensende eingebracht und wird immer mehr zu einem Merkmal einer qualitätsvollen Seelsorge. Dies mit all meinen Kräften zu unterstützen ist mir ein Herzensanliegen.“

Johann Hainisch

Pensionist

„Nachdem ich mein Berufsleben erfolgreich abgeschlossen habe und seit 47 Jahre glücklich verheiratet bin, habe ich mich entschlossen, meine Zeit positiv einzusetzen. Nach einem tödlichen Kletterunfall unseres ältesten Sohnes mit 21 Jahren, musste ich mich

starker Stellenwert des ehrenamtes

Die Hospiz-Bewegung Salzburg ist aus dem ehrenamtlichen Engagement entstanden und hält das bürgerschaftliche Engagement in ihrer eigenständigen Funktion und Rolle auf allen Ebenen des Vereins hoch.

Regionale Kommunikationsplattform für Ehrenamtliche:

Um intensiven Austausch zwischen den Ehrenamtlichen zu ermöglichen und eigenständigen Erfahrungs- und Meinungsaustausch der ehrenamtlichen Begleiter/innen in den unterschiedlichen Regionen zu stärken, wurde vor acht Jahren der Ehrenamtlichenbeirat mit Mitgliedern aus allen Hospizteams geschaffen. Die regionalen Sprecherinnen werden in den jeweiligen Teams gewählt, der Beirat wählt aus den eigenen Kreisen die Vertreterinnen im Vorstand für Salzburg und Umgebung und für Innergebirg.

Salzburgweite Wahl eines/r Ehrenamtlichen-Vertreter/in in den Vorstand:

Lieselotte Jarolin und Evelyn Schwarz beenden ihre Tätigkeit im Ehrenamtlichen Beirat. Ein herzlicher Dank für ihren jahrelangen Einsatz! Sieglinde Neuböck scheidet als Vertreterin im Vorstand aus, bleibt aber im Beirat. Ihr folgt in der Vertreterfunktion Elfi Gruber aus dem Pinzgau. Weitere Mitglieder und Ersatzmitglieder im Ehrenamtsbeirat sind: Gabriela Kainberger-Riedler, Ingrid Raderbauer und Ricky Mooslechner. Allen, die sich für eine aktive Mitarbeit bereit erklärt haben, auch ihnen ein herzliches Danke!

Wertschätzung und Anerkennung für Ehrenamtliche:

Eine besondere Ehre wurde den Ehrenamtlichen anlässlich 100 Jahre Republik zuteil. Zwei Vertreterinnen aus Salzburg, Ingrid Berger und Ingrid Raderbauer, konnten der Einladung von Bundespräsident Alexander Van der Bellen am Abend des Nationalfeiertages folgen und an dem festlichen Abend mit Live-Tanzmusik teilnehmen. Es war dies ein Zeichen der Anerkennung für die oft hinter den Kulissen stattfindende Arbeit, „die das Rückgrat unserer Zivilgesellschaft bilden“, so der Bundespräsident.



vorstand

mit dem Tod beschäftigen. Daher auch meine Bereitschaft bei der Hospiz-Bewegung meine Lebenserfahrung einzubringen. So hoffe ich, einen sinnvollen Beitrag leisten zu können.“

Mag. Herta Stix

Staatsanwältin (i.R.), „Ich bin seit 1. November d. J. in Pension und mit einem pensionierten Notar verheiratet. Mein Mann und ich haben das Glück, gesund und noch fit zu sein und eine harmonische Partnerschaft zu leben. Wir haben auch die Möglichkeit, unseren sportlichen (Golf) und kulturellen (Besuch von Opern, Konzerten und Festspielen) Neigungen ausgiebig nachgehen zu können.

Als ich kurzfristig gefragt wurde, ob ich bereit wäre, eine Funktion in der Hospiz-Bewegung zu übernehmen, habe ich, da mir diese bekannt ist, natürlich sofort zugesagt und fühle mich geehrt hier mitmachen und mitgestalten zu dürfen. Die Beweggründe für mein Engagement sind einfach erklärt: das Sterben ist Teil des Lebens. Dies wird heute oft verdrängt und beiseite geschoben. Wenn man aufgrund seiner persönlichen und sozialen Situation die Möglichkeit hat, anderen, die menschlichen Beistand und Begleitung benötigen, diese geben zu können, sollte man nicht zögern. Denn dies ist keine Einbahnstraße, sondern aus der Situation heraus ein gemeinsames Stück Lebensweg, das auch das eigene Leben bereichert. Besonders wichtig finde ich auch die Trauerbegleitung, da Trauernde oft mit Hilflosigkeit ihres sozialen Umfeldes konfrontiert sind.“

Mag. Dr. Vera Coreth

verheiratet, drei Söhne

„Nach 30 Berufsjahren fragt man sich, ist das, was ich tue sinnvoll? Was könnte – über meine berufliche Tätigkeit hinaus – mein Beitrag für die Allgemeinheit sein? Könnte ich meine Erfahrungen und mein Fach-

wissen noch jemand anderem zur Verfügung stellen? Die erste Frage konnte ich für mich mit einem klaren „ja“ beantworten. Ich bin seit 16 Jahren für die Paracelsus Medizinische Privatuniversität-Salzburg (PMU) tätig und finde dort ein spannendes und immer wieder herausforderndes Arbeitsumfeld. Die Ausbildung von jungen Menschen, gerade im Gesundheitsbereich, sowie der Beitrag zu einer besseren Patientenversorgung durch den Ausbau der Forschung in Salzburg, sind für mich auf jeden Fall sinnstiftend. Als Leiterin der Finanzabteilung konnte ich mir seit der Gründung der PMU viel Wissen über die Geschäftsgebahrung von gemeinnützigen Organisationen aneignen. Obwohl es immer mein Wunsch war, blieb in diesen Jahren neben Beruf, Familie und Kindern keine Zeit, über eine zusätzliche ehrenamtliche Tätigkeit nachzudenken.

Ich begleitete in dieser Zeit auch mehrere Menschen aus meinem engsten Familienkreis auf ihrem letzten Weg und war glücklich über jede Stunde, die ich mit ihnen in ihrer vertrauten Umgebung verbringen durfte. Dadurch habe ich das Angebot der Hospizbewegung in Salzburg kennengelernt und sowohl hauptamtliche als auch ehrenamtliche Mitarbeiterinnen, die uns unendlich geholfen haben.

Als man mich vor einigen Monaten fragte, ob ich Interesse hätte, als Vorstandsmitglied der Hospiz-Bewegung Salzburg tätig zu werden, habe ich mit Freude zugesagt. Ich habe nun die Chance, meine Fähigkeiten in einer sozialen Einrichtung einzubringen, die mir sehr am Herzen liegt. Nach den ersten Vorgesprächen stand natürlich schon fest, dass mir das wohl als Kassiererin am besten möglich sein wird. Ich freue mich auf diese ehrenvolle, spannende Herausforderung und werde gemeinsam mit meinen neuen Vorstandskolleginnen und -kollegen versuchen, die Hospiz-Bewegung Salzburg so gut wie möglich zu beraten und zu unterstützen.“ ■



Trauerbegleitung – ins Leben und in die Heimat

Martina Rambauske hat sieben Jahre als ehrenamtliche Hospiz-Begleiterin in der Hospiz-Bewegung Salzburg mitgearbeitet. Durch persönliche Veränderungen hat sie diese Tätigkeit mit Beginn des heurigen Jahres beendet. Im Gespräch mit Mai Ulrich berichtet sie über eine ganz besondere Trauerbegleitung im vergangenen Jahr.

Im Sommer 2016 habe ich die Begleitung eines Mannes im Albertus-Magnus-Haus der Caritas übernommen, welches zu diesem Zeitpunkt noch Senioren- und Pflegeheim war. Hans Mayr war 68 Jahre alt und lebte nach einem Schlaganfall und einer daraus resultierenden Halbseitenlähmung seit zwei Jahren im Pflegeheim. Seine Frau war ein halbes Jahr vor Beginn der Trauerbegleitung an Krebs verstorben und hatte einen kurzen, aber intensiven Leidensweg hinter sich. Bis zur Diagnose ihrer Krankheit, ca. vier Monate vor ihrem Tod, hatte sie ihren Hans täglich im Seniorenheim besucht. Er besuchte sie danach des Öfteren im Krankenhaus, besonders in ihren letzten Lebenstagen. Dies war nur mit Hilfe seiner drei Kinder möglich, da er im Rollstuhl saß. Ihren Tod sah er für sie als Erlösung von einer quälenden Krankheit an, dennoch vermisse er sie natürlich sehr.

Was ist Herr Mayr für ein Mensch?

Von Anfang an fiel mir seine positive Haltung zum Leben auf, trotz all seiner Einschränkungen und Verluste. Er brachte sowohl seine Trauer, wie auch seine Zuversicht zum Ausdruck. Besonders hilfreich waren

ihm dabei sein Humor und die Dankbarkeit darüber, dass er nach seinem Schlaganfall mit Gehirnblutung überhaupt noch am Leben war. Seine Motivation zur Verbesserung seines Zustandes durch aktive Mithilfe in der begleitenden Physiotherapie war bestimmt durch den Wunsch, weniger Unterstützung zu benötigen.

Begeistert erzählte er mir immer wieder von seinem Beruf als Tischler, den er jahrzehntlang in einem kleinen Betrieb ausgeübt hatte. Dass er dort sehr beliebt war, zeigte sich, indem er regelmäßig von Arbeitskollegen und „den Chefleuten“ Besuch bekam. Die gegenseitige Wertschätzung und Dankbarkeit war spürbar.

Für mich war und ist Hans Mayr ein lebenslustiger Mensch. Früher hatte er gerne getanzt, gespielt und war Motorrad gefahren. Im Albertus-Magnus-Haus genoss er es immer noch in der Begegnung mit anderen Menschen zu sein. Besonders wohl fühlte er sich in der Gegenwart von Frauen, wo er richtig Gentleman sein konnte. Sein Humor sprudelte in diesen Situationen besonders.

trauerbegleitung

Dennoch fühlte er sich im Seniorenheim nicht wohl. Nicht wegen Pflege oder Betreuung, sondern weil ihn viele sehr alte Menschen mit fortgeschrittener Demenz umgaben und sein großes Bedürfnis nach Gespräch und Austausch auf der Strecke blieb. Daher hatte die Pflegeleitung auch nach Trauerbegleitung in der Hospiz-Bewegung Salzburg angefragt.

„Bei Hans war das ein Prozess über acht Monate hinweg, die ich ihn begleitet habe. Ich wollte ihm nichts aufdrängen oder einreden, aber da, wo er lebendig wurde und Freude aufkam, habe ich versucht, ihm Möglichkeiten aufzuzeigen und ihn zu bestärken. Es war eine ganz besonders schöne Begleitung für mich.“



Worüber habt ihr geredet?

Hans hat mir sehr viel von seiner Kindheit und Jugend in St. Michael im Lungau erzählt, besonders von seiner Mutter, einer starken Frau, die er immer sehr geschätzt hatte. Mit ihren 97 Jahren war sie überaus rüstig und lehnte einen Rollator als Hilfsmittel „für alte Leute“ für sich ab. Auch seine drei Brüder spielten eine wichtige Rolle in Hans' Leben. Mit ihnen und der Mutter hat er regelmäßig telefoniert.

Bei seinen Schilderungen ist mir immer wieder aufgefallen, wie seine Augen zu strahlen begannen, wenn er mir von „Dahoam“ erzählte und ich konnte seine Sehnsucht spüren, noch einmal oder für immer dort hin zurückzukehren.

Hat er diesen Wunsch ausgedrückt?

Über längere Zeit nicht. Ich glaube, es fiel ihm grund-

sätzlich nicht leicht, seine Bedürfnisse zu äußern. Obwohl er sich nach dem Tod seiner Frau oft fragte, „was mache ich hier in Salzburg eigentlich noch“, vermied er es, seinen Wunsch nach Veränderung zu äußern. Ich denke, er wollte seinen Kinder nicht mit mehr Aufwand belasten, wenn sie ihn besuchen wollten, und auch der Pflegeleitung keine Kritik an seiner Betreuung signalisieren.

Nach einiger Zeit habe ich dieses Thema ganz behutsam einmal angesprochen und da war klar, dass er gerne heimgefahren wäre, seine Mutter, die Brüder, den Ort und Jugendfreunde wiederzusehen. Und obwohl er es nur indirekt aussprach – „da gibt es ja auch ein Altersheim“ –, war sein Wunsch klar, dort ins Seniorenheim zu übersiedeln, das nur 200 m von seinem Elternhaus entfernt liegt.

Vielleicht war es auch die Angst vor Enttäuschung, die ihn zögern ließ. Da das Albertus-Magnus-Haus aber ohnehin umgebaut wurde und die Bewohner/innen anderswo untergebracht werden sollten, habe ich ihn mit der Frage bestärkt: Wer soll entscheiden, wo Du hinkommst? Andere oder Du?

Dann kam Euer Besuch in St. Michael, wie ist der abgelaufen?

Ja. Um die Weihnachtszeit hatte seine Mutter den 97. Geburtstag und als älteste Bewohnerin von St. Michael würde sogar der Bischof in sein Elternhaus kommen, um der Mutter zu gratulieren. Natürlich war es sein großer Wunsch da dabei zu sein. Auf diesen Tag hin haben wir es zwar nicht geschafft, aber die Gedanken daran, den Anlass für einen Besuch zu nehmen und, was es alles brauchen würde, um diesen möglich zu machen, ließen mich nicht mehr los.

Zunächst habe ich natürlich mit Hans gesprochen, ob er das will. Bis auf eine leichte Skepsis seinerseits, ob ich das wohl schaffen würde, bejahte er. Es sollte

trauerbegleitung

eine Art Weihnachtsgeschenk für ihn sein. Ich habe daraufhin meine Einsatzleiterin im Hospizteam und den Geschäftsführer Christof S. Eisl, um ihre Einschätzung gefragt, was rechtlich zu beachten ist. Aufgrund meiner langjährigen Berufserfahrung als diplomierter Gesundheits- und Krankenpflegekraft, die mit Menschen mit Beeinträchtigung, die auch im Umgang mit epileptischen Anfällen kompetent ist, haben sie zugestimmt.

Dann besprach ich unseren Plan natürlich mit der Pflegeleitung, um auch Unterstützung für den Transfer ins Auto zu bekommen. Und ich habe die Brüder telefonisch informiert und sie um Unterstützung gebeten, da im Elternhaus von Hans drei Stufen am Eingang zu bewältigen sein würden. Die Brüder freuten sich sehr auf Hans' Besuch, für die Mutter sollte es eine Überraschung werden.

Wir vereinbarten einen Samstag im Advent für unseren Ausflug in seine Heimat. Zunächst brauchte Hans einige Zeit, um sich an das Autofahren mit mir zu gewöhnen. In seinem Leben war immer er der Lenker gewesen, wenn die Familie unterwegs war. Doch je näher wir St. Michael kamen, desto lebendiger wurde er, deutete hierhin und dorthin mit Bemerkungen, was sich da zugetragen habe oder warum der Ort sonst von Bedeutung war. Man konnte seine zunehmende Freude spüren.

Die Ankunft in „seinem Dahoam“ hat auch mich sehr bewegt. Er wurde bereits von den Brüdern, Schwestern und Neffen erwartet und willkommen geheißt. Als er dann über die Stiege hinaufgetragen war und in die Küche rollte, gab es Freudentränen: „Na, des gibt's ned, mei Bua is dahoam!“ Und: „Was is da Besuch von an Bischof im Vergleich zu dem?!“ Dieses Wiedersehen im Elternhaus war für Hans und seine Mutter das größte Weihnachtsgeschenk.

Nach zwei Stunden, in denen ich die Familie alleine ließ und alle in der großen Stube beisammen saßen, sind wir wieder nach Salzburg zurück gefahren. Die Familie war auch mir sehr einladend und offen begegnet.

Ist Hans Mayr noch einmal nach St. Michael gekommen?

Er wohnt jetzt dort. Nach unserem Besuch wurde klar kommuniziert, dass Hans den Wunsch habe, nach St. Michael umzuziehen. Als einen Monat später ein Platz frei wurde, ist er in das dortige Pensionistenwohnheim übersiedelt, wo er viele alte Bekannte wiedertraf und ganz in der Nähe seines Elternhauses leben konnte. Eine ganz schöne Entwicklung.

Was war für Dich, Martina, in dieser Begleitung besonders wichtig?

Ich glaube, dass wir als Begleiterinnen und Begleiter auch die Aufgabe haben, herauszufinden, was die Kernbedürfnisse und Wünsche der Menschen sind, denen wir in der Hospizarbeit begegnen. Das braucht viel Aufmerksamkeit und genaues Beobachten. Bei Hans Mayr war deutlich, wo ihm das Herz aufgeht und seine Augen leuchteten. Zugleich ist es wichtig zu sehen, welche Möglichkeiten es gibt, und dass auch Menschen in Krankheit und Trauer das Potential haben, eigene Entscheidungen zu treffen und es manchmal nur etwas Ermutigung braucht, dass Menschen ihren eigenen Weg ihren ganz individuellen Bedürfnissen entsprechend gehen.

Bei Hans war das ein Prozess über acht Monate hinweg, die ich ihn begleitet habe. Ich wollte ihm nichts aufdrängen oder einreden, aber da, wo er lebendig wurde und Freude aufkam, habe ich versucht, ihm Möglichkeiten aufzuzeigen und ihn zu bestärken. Es war eine ganz besonders schöne Begleitung für mich.

Vielen Dank für das Gespräch! ■

” Ich glaube, dass wir als Begleiterinnen und Begleiter auch die Aufgabe haben, herauszufinden, was die Kernbedürfnisse und Wünsche der Menschen sind, denen wir in der Hospizarbeit begegnen. Das braucht viel Aufmerksamkeit und genaues Beobachten.“

angebote für trauernde menschen



Kontaktstelle Trauer

Buchholzhofstraße 3a
5020 Salzburg
Leitung: Evelyn Schwarz,
Dipl. Erwachsenenbildnerin,
Trauerbegleiterin

kontaktstelle-trauer@hospiz-sbg.at
www.hospiz-sbg.at/kontaktstelle-
trauer
0662/82 23 10-19 oder
0676-84 82 10-554

Anmeldung Veranstaltungen

Bitte telefonisch: 0662/822310
(falls der Anrufbeantworter läuft,
hinterlassen Sie bitte neben dem
Veranstaltungstitel Ihren Namen
und Ihre Telefonnummer)

Infos und Anmeldung Sprechstunde

Dienstag, 8:30–12:30 Uhr und
nach Vereinbarung
Da wir uns ausreichend Zeit für
Sie und Ihre Anliegen nehmen
möchten, ersuchen wir Sie um
Voranmeldung zur Sprechstunde.

Trauer braucht Worte

Schreiben kann helfen, Gedanken
zu sortieren und Gefühlen Aus-
druck zu verleihen, um so wieder
Ordnung in das innere Chaos zu
bringen.

Termine & Ort:

14.2. | 1.4. | 30.05.2019
jeweils Do, 18:00–19:30 Uhr
Anna-Raudauer-Saal im
Lebensraum Tageshospiz
Buchholzhofstraße 3, Salzburg

Begleitung:

Gabriela Kainberger-Riedler,
Schreibpädagogin,
Trauerbegleiterin

Kosten:

5 Euro/Termin, zahlbar vor Ort

Trauerspaziergänge

Ein kurzes Stück Weg mit Gleich-
gesinnten gehen, sich austau-
schen, die Kraft der Natur spüren,
um wieder Zuversicht und Kraft zu
tanken. Gehzeit ca. 1,5 Stunden,
Möglichkeit zur Einkehr.

Termin & Ort:

16.2. | 23.3. | 1.6.2019
Sa, jeweils 10:00–11:30 Uhr
Treffpunkt:
Lebensraum Tageshospiz,
Buchholzhofstraße 3, Salzburg

Begleitung:

Gabriela Kainberger-Riedler,
Schreibpädagogin,
Trauerbegleiterin

Kosten:

Teilnahme kostenlos

Lebenscafé für Trauernde

Das Lebenscafé ist ein offener Treffpunkt, unabhängig von Konfession
und Nationalität oder wie lange der Verlust zurückliegt. Kommen und
Gehen ist jederzeit möglich.

Termine & Ort:

26.1. | 16.2. | 23.3. | 13.4.2019,
Sa, jeweils 10:00–12:00 Uhr
Bildungszentrum St. Virgil,
Ernst-Grein-Straße 14, Salzburg

Kosten:

8 Euro (inkl. Getränke & Kuchen)
keine Anmeldung erforderlich –
offene Gruppe!

Begleitung:

Brigitte Czerlinka-Wendorff,
Trauerbegleiterin
Wolfgang Popp, ehrenamtlicher
Hospiz- und Trauerbegleiter

*Eine Veranstaltung des Bil-
dungszentrums St. Virgil.*

Offene Trauergruppe im Tennengau

Termine & Ort:

21.1. | 18.2. | 18.3. | 15.4.2019
jeweils von 18:30–20:00 Uhr
Landeslinik Hallein (SR 2)
Bürgermeisterstraße 34, Hallein

Begleitung:

Birgit Rettenbacher und Mitar-
beiter/innen des Hospizteams
Tennengau

Kosten:

kostenlos; keine Anmeldung er-
forderlich – offene Gruppe!

„Ich male meine Trauer“

Im Prozess des Malens ist Raum
für Begegnung mit mir und Ande-
ren – Veränderung und Wandel
können geschehen. Es kann
hilfreich sein, wenn Gefühle der
Trauer durch Farben ausgedrückt
und nach außen gebracht werden.
Im Miteinander findet sich auch
Zeit für Gespräche und Austausch.

Termin & Ort:

6.3. | 17.4. | 22.5.
Mi, jeweils 17:30–19:30 Uhr
Lebensraum Tageshospiz

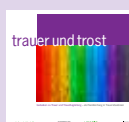
Begleitung:

Christa Seiss, Kunsttherapeutin
und Trauerbegleiterin

+++

Infomaterial Kontaktstelle Trauer

+++



Broschüre „trauer und trost“

+++

0662/82 23 10-19

+++



Infofolder

+++



Geleitete Trauergruppe

In einer Gruppe mit festem Personenkreis werden wir uns an 8 Abenden mit verschiedenen Themen der Trauer und Alltagsbewältigung auseinandersetzen. Durch die Verbindlichkeit der Teilnahme und den Charakter der „Geschlossenheit“ kann eine vertraute Atmosphäre entstehen. Die Treffen sind inhaltlich aufeinander abgestimmt sowie strukturiert durch rituelle, kreative und meditative Elemente. Die Arbeit an der eigenen Trauer wird dadurch unterstützt und in Fluss gebracht.

Ein Vorgespräch mit der Leiterin der Kontaktstelle Trauer ist erforderlich.

Termin & Ort:

Termine auf Anfrage
jeweils von 18:00–20:00 Uhr
Anna-Raudauer-Saal im
Lebensraum Tageshospiz
Buchholzhoferstraße 3, Salzburg

Begleitung:

Erni Ehrenreich, ehrenamtliche Hospiz- und Trauerbegleiterin
Mai Ulrich, Hospizmitarbeiterin und Trauerbegleiterin

Kosten:

50 Euro für acht Abende inklusive Materialkosten (zu zahlen als Gesamtbetrag am 2. Abend)

Wechselnde Pfade

Eine achtsame Wanderung für alle Menschen mit Verlusten. Auf diesem gemeinsamen Weg möchten wir Gesprächen, Gefühlen und Erinnerungen Raum und Zeit geben. Die Bewegung in der Natur kann uns helfen, wieder Schritt für Schritt das Leben zu spüren.“

Termin & Ort:

Sa, 27.4.2019, 9:00–12:00 Uhr
Treffpunkt: Parkplatz Bundesforste Hintersee, Seestraße, 5324 Vordersee

Begleitung:

Alexandra Moche, Einsatzleiterin Hospizteam Flachgau Neumarkt und ehrenamtliche Trauerbegleiterin

Kosten:

Teilnahme kostenlos

Raum für meine Trauer

Der Verlust eines nahestehenden Menschen durch dessen Tod trifft uns bis ins Innerste. Widersprüchliche Gefühle verwirren und verunsichern die Trauernden. Konfrontiert mit dem Unverständnis des Umfelds, ziehen sie sich zurück und geraten dadurch allzu oft in Isolation. Hier können Sie im Kreise Betroffener erzählen, wie es Ihnen geht, unabhängig davon, wie lange der Verlust zurückliegt. Gemeinsam wollen wir unseren Blick darauf richten, was uns als Trauernden helfen kann, unsere Trauer ernst zu nehmen und auszudrücken, um so den Weg zurück ins Leben zu finden.

Termin & Ort:

14.1. | 4.2. | 11.3. | 1.4. | 16.5. | 3.6.2019
jeweils von 19:00–21:00 Uhr
Bildungszentrum St. Virgil, Sbg.

Begleitung:

Erni Ehrenreich, Evelyn Schwarz, Andrea Gruber, Gabriela Kainberger-Riedler, alle ehrenamtliche Trauerbegleiterinnen

Kosten:

kostenlos; keine Anmeldung erforderlich – offene Gruppe!

Eine Veranstaltung der Hospiz-Bewegung Salzburg in Kooperation mit dem Bildungszentrum St. Virgil.

„Das Leben wieder schmecken“ – Kochen für Trauernde

In Zeiten der Trauer kann es hilfreich sein, mit Menschen zusammen zu kommen, die ähnliche Erfahrungen gemacht haben und sich im gemeinsamen Kochen, im Austausch und Tun Unterstützung geben.

Wir werden einfache Gerichte gemeinsam zubereiten und essen. Dabei können sich ganz zwanglos Gespräche über Trauer, Erlebnisse, Gefühle und Rituale ergeben.

Termin & Ort:

Di, 19.2.2019, 17:00–20:00 Uhr
Di, 2.4.2019, 10:00–13:00 Uhr
Di, 21.5.2019, 17:00–20:00 Uhr
Lebensraum Tageshospiz/Küche,
Buchholzhoferstraße 3, Salzburg

Begleitung:

Erni Ehrenreich,
Trauerbegleiterin

Kosten:

5 Euro/Termin, zahlbar vor Ort



„DU bist wichtig ...“ – zum 100. Geburtstag von Cicely Saunders

„Du bist wichtig, weil du DU bist und du bist bis zum letzten Augenblick Deines Lebens wichtig. – Wir werden alles tun, damit du nicht nur in Frieden sterben, sondern auch bis zuletzt leben kannst.“

„ 500 Pfund von David Tasma wurden zum Grundstock einer Stiftung, die schließlich auch das benötigte Geld zum Bau von St. Christopher's Hospice aufbringen würde. Cicely Saunders sprach später oft davon, dass sie die folgenden 19 Jahre damit verbrachte, das Hospiz um David Tasma's Fenster herum aufzubauen.“

Die Ärztin, Krankenschwester und Sozialarbeiterin Dame Cicely Saunders hat mit dieser Haltung die internationale Hospizbewegung begründet und wie kein anderer Mensch geprägt.

Sie wurde 1918, also vor 100 Jahren, in London geboren und eröffnete nach langer Vorarbeit im Juli 1967 mit dem St. Christopher Hospice das erste Hospiz im modernen Sinn, wo schwerkranke Menschen und deren An- und Zugehörige ihren Bedürfnissen gemäß betreut und begleitet wurden. Auch in der Entwicklung der modernen Schmerztherapie leistete sie grundlegende Forschungsarbeit, die für die Behandlung Betroffener von immenser Bedeutung wurde.

Cicely Saunders wurde 1980 von Queen Elizabeth mit dem Orden des Britischen Empires ausgezeichnet, dem in der Folge viele weitere Auszeichnungen für ihre innovative Arbeit in der Hospizbewegung folgten. Dame Cicely Saunders war immer eine Kämpferin gegen die Euthanasie: „Es macht schutzbedürftige Menschen so

verletzlich, dass sie glauben, sie wären eine Last für die anderen. Die Antwort ist eine bessere Betreuung der Sterbenden, um sie zu überzeugen, dass sie immer noch ein wichtiger Teil unserer Gesellschaft sind.“

Die Erfahrung von Krankheit, Leiden, Sterben und Trauer, aber auch von Freude, Begeisterung, Anteilnahme und Trost eint uns als Menschen. Dies drückte sich auch in ihrer Erfahrung und Einsicht aus, „ ... dass die Liebe angesichts des Todes gleichermaßen aus dem Herzen des Trösters wie des Getrösteten fließen kann und dass hier vor allem anderen eine verborgene menschliche Würde ihren Ausdruck findet.“

Zum Fenster. Das St. Christopher's Hospice im Londoner Vorort Sydenham besitzt neben einer großen, freundlich wirkenden Fensterfront ein ganz besonderes Fenster. Eine Tafel unter diesem Fenster erinnert an David Tasma, den Cicely Saunders 1948 kennenlernte, einen damals 40-jährigen, jüdischen Patienten mit einer inoperablen Tumorerkrankung. Die Begeg-

cicely saunders

nung dieser beider Menschen ist in ihrer Bedeutung für die Entwicklung der weltweiten Hospiz-Bewegung kaum zu überschätzen. Cicely Saunders besuchte ihn etwa 25mal nach ihrer Arbeit, ehe er starb. Aus dieser Zeit erwuchs eine intensive Beziehung, die ihr die Situation Sterbender ganz klar vor Augen führte und sie ihre eigene Aufgabe erkennen ließ. In ihren Gesprächen nahm auch die Idee eines speziell eingerichteten Hauses für Sterbende zum ersten Mal detailliert

Gestalt an. David Tasma wollte gerne „ein Fenster in diesem Heim“ sein und hinterließ ihr 500 Pfund in seinem Testament. Diese 500 Pfund wurden zum Grundstock einer Stiftung, die schließlich auch das benötigte Geld zum Bau von St. Christopher's Hospice aufbringen würde. Cicely Saunders sprach später oft davon, dass sie die folgenden 19 Jahre damit verbrachte, das Hospiz um David Tasma's Fenster herum aufzubauen. ■



st. christopher's hospice

Dr. Irmgard Singh, langjährige ärztlicher Leiterin des Tageshospizes in Salzburg besuchte mit einer Gruppe palliativmedizinischer Fachkräfte und Interessent/innen aus dem bayrischen Raum im Oktober 2018 London, um die Wurzel der modernen Hospizidee persönlich kennenzulernen und das St. Christopher-Hospiz zu besuchen.

Es war eine eindrucksvolle Reise in die Vergangenheit, die auch den Besuch der Grabstätte mit Gedenkstein Cicely Saunders im Park des Hospizes beinhaltete, machte aber auch die lebendige Gegenwart dieses Hospiz-Angebotes deutlich spürbar. Ein heller, freundlicher, weltoffener Lebensraum für alle, die hier zu Ende leben, die hier arbeiten, begleiten oder zu Besuch kommen, inspiriert und ließ alle Beteiligten der Reisegruppe neue Ideen und vielfältige Impulse für ihre Tätigkeit in der Hospiz- und Palliativarbeit mitnehmen.



Papageno • mobiles Kinderhospiz



Kinderhospiz- und Palliativbetreuung im Pongau, Pinzgau und Lungau

„Mich berührt jedes Schicksal immer wieder. Aber das Gefühl, helfen zu können, überwiegt. Man bekommt so unglaublich viel zurück, das ist sinnerfüllend“, so beschreibt Burgi Writzl, eine der beiden pädiatrischen Krankenpflegerinnen des neuen mobilen Kinderhospiz- und Palliativteams PAPAGENO Innergebirg, das bei einer Pressekonferenz am 12. Oktober 2018 der Öffentlichkeit vorgestellt werden konnte.

PAPAGENO
mobiles Kinderhospiz in Salzburg

PAPAGENO
mobiles Kinderhospiz Innergebirg

Die mobilen Kinderhospize PAPAGENO Salzburg & Umgebung sowie Innergebirg sind ein Gemeinschaftsprojekt von Hospiz Bewegung Salzburg und Caritas Salzburg. Erreichbar sind sie tagsüber unter 0662/82 23 10 oder 0676/848210-403 bzw. kinderhospiz@papageno.help. Nähere Infos gibt's auch auf www.papageno.help

PAPAGENO Innergebirg. Seit Juni 2018 ist die aktive Palliativbetreuung von schwer kranken Kindern und Jugendlichen nunmehr auch im Pinzgau, Pongau und Lungau im häuslichen Bereich möglich. Dr. Maria Haidinger, Prim. Univ.-Prof. Dr. Josef Riedler, Leiter der Kinder- und Jugendheilkunde des Klinikums Schwarzach, Johann Hainisch vom Lions Club Pongau-Höch und Dr. Regina Jones präsentierten dieses neue Angebot der Hospiz-Bewegung Salzburg, das in Zusammenarbeit mit der Kardinal Schwarzenberg Klinik Schwarzach ins Leben gerufen wurde.

„Bald nach Beginn der Arbeit des mobilen Kinderhospizes Papageno im Mai 2015 in Salzburg, ist deutlich erfahrbar geworden, dass für Innergebirg ein eigenes Team nötig ist, um langfristig eine bedarfsgerechte Betreuung auch für die Bezirke Pongau, Pinzgau und Lungau anbieten zu können. Dies vor allem aufgrund der langen Anfahrtswege, durch die ohne ein eigenes Team keine zufriedenstellende Betreuung gewährleistet werden konnten. Bei der Aufbauarbeit wurde die Hospiz-Bewegung von den Lions Clubs Innergebirg und von

Leader Pongau, Pinzgau und Lungau finanzkräftig unterstützt. Durch sie werden in den ersten drei Jahren 80 % der Finanzierung übernommen“, schilderte Dr. Maria Haidinger.

Zusammenarbeit mit Kardinal Schwarzenberg Klinik Schwarzach. Der Leiter des Kinderspitales Schwarzach Dr. Josef Riedler betonte: „Wie das vom Gesundheitsministerium an die Gesundheit Österreich GmbH (GÖG/ÖBIG) in Auftrag gegebene Konzept deutlich gemacht hat, ist es höchste Zeit, für Kinder und Jugendliche mit lebensbegrenzenden Erkrankungen eine bestmögliche Begleitung auch im häuslichen Bereich zu schaffen. Ich bin unendlich froh, dass es in Kooperation mit der Hospiz-Bewegung Salzburg gelungen ist, auch für die Regionen Pongau, Pinzgau und Lungau ein entsprechendes Angebot zu schaffen. Gerade auch aus der Erfahrung des Krankenhauses ist es wichtig, den Eltern ein bestmögliches Umfeld zu bieten, sodass Betreuung zu Hause möglich ist. Familien wollen so viel Zeit wie möglich in der vertrauten Umgebung zubringen.“

Papageno • mobiles Kinderhospiz

Wenn Kinder oder Jugendliche schwer erkranken, dann erschüttert die Diagnose das gesamte Familiensystem. Nicht nur die junge Patientin oder der Patient brauchen dann professionelle und liebevolle Unterstützung, auch die Eltern und Geschwister sollten in dieser schweren Zeit so weit wie möglich Sicherheit und Geborgenheit erfahren. Das neue mobile Kinderhospiz PAPANENO Innergebirg bietet eine umfassende Betreuung aller Beteiligten“.

Die ärztliche Leiterin des PAPANENO-Teams Dr. Regina Jones wies auf die Besonderheiten dieser Arbeit hin: „Nicht nur die Krankheitsbilder und die spezifischen Bedürfnisse unterscheiden sich vom Erwachsenenbereich, vor allem das familiäre Umfeld ist in allen Überlegungen viel stärker mit einzubeziehen. Während es im onkologischen Bereich bereits eine gute mobile Palliativbetreuung für Kinder und Jugendliche gibt, haben uns Anfragen in den letzten Monaten gezeigt, dass die palliativmedizinische Versorgung im nicht onkologischen Bereich weitgehend fehlt. Die Arbeit unterscheidet sich von mobilen Kinderkrankenpflegediensten durch den palliativen Schwerpunkt: die Symptombehandlung bei lebenslimitierend oder lebensbedrohlich erkrankten Kindern und Jugendlichen mit hoher Symptomlast unterstützt bei der Betreuung im häuslichen Bereich. Neben körperlichen werden auch psychisch-emotionale, soziale, kulturelle und spirituelle Bedürfnisse der jungen Patient/innen und deren Familien in den Blick der Behandlung genommen. Ziel des interprofessionell arbeitenden Teams ist es, dem/der Erkrankten und dem gesamten psychosozialen Umfeld die höchstmögliche Lebensqualität zu ermöglichen.“

Finanziell unterstützt von Lions Clubs Innergebirg und Leader Pongau, Pinzgau und Lungau. Die Leistungen können von den betroffenen Familien kostenfrei in Anspruch genommen werden unabhängig von Verlaufsdauer und Heilungschancen. Das PAPANENO-Team arbeitet in enger, regionaler mit dem

Regenbogenteam der Kinderkrebshilfe Salzburg sowie der Kinderkrankenpflege MOKI Salzburg und der Lebenshilfe Salzburg.

Johann Hainisch vom Lionsclub Pongau-Höch freut sich über das Engagement aller Lions Clubs Innergebirg für dieses Team, wodurch die Basis für eine Finanzierung geschaffen wurde: „Anlässlich 100 Jahre Lions Clubs International haben wir uns für dieses Projekt entschieden, weil die regionale Betreuung von Familien in einer besonders herausfordernden Situation ein besonderes Anliegen unserer Clubs ist. Zudem ist es uns gelungen, den Kontakt mit Leader Pongau herzustellen, die einen Großteil der Projektfinanzierung für die ersten drei Jahre übernehmen.“


Lebendigkeit, Empathie und Lebensförderung in einer schwierigen Situation nehmen in der Arbeit des PAPANENO-Teams Innergebirg einen hohen Stellenwert ein. Betroffene Familien brauchen nicht nur medizinische und pflegerische Leistungen, sondern vor allem Zeit, liebevolle Zuwendung sowie die Möglichkeit zu Gesprächen, die helfen Ängste und Sorgen zu lindern. Positive Werte wie Lebensfreude, Sicherheit, Vertrauen, Verständnis und Nähe helfen die belastende Lebenssituation bestmöglich zu bewältigen.

Die Erfahrungen im Team zeigen sich ausgedrückt im folgenden Zitat: „Unser großer Respekt gilt den Eltern der betreuten Kinder, die an sieben Tagen in der Woche 24 Stunden Betreuung leisten. Die Eltern werden im Laufe der Betreuung zu Experten in der Betreuung, sie gilt es zu unterstützen, damit sie diese Situation bestmöglich bewältigen können. Wir können nur einen kleinen Beitrag leisten, merken aber, wie dankbar die Familien sind, weil dadurch oftmals Krankenhauseinweisungen vermieden werden können, die immer großen Stress für die Familien bedeuten.“ ■

PAPANENO – mobiles Kinderhospiz in Salzburg wird unterstützt von:

LICHT INS DUNKEL ORF 5

PAPANENO – mobiles Kinderhospiz Innergebirg wird unterstützt Bund, Land und Europäischer Union:

 Bundesministerium Nachhaltigkeit und Tourismus

LE 14-20
Förderung in den ländlichen Räumen

 LAND SALZBURG





SPAR und Ablinger für PAPAGENO.

Zur Eröffnung des neuen EUROSPAR in Eugendorf überreichten SPAR und Ablinger eine Spende in Höhe von 4.000 Euro an GF Christof S. Eisl für das PAPAGENO-Team. Mit dem Kauf von Ablinger-Wurstprodukten unterstützen die Käufer/innen gleichzeitig als soziales Projekt aus der Region das mobile Kinderpalliativ- und Hospizteam Papageno. Die Salzburger Fleischer haben diese schöne Idee entwickelt, dass ein Teil der Erlöse jedes Jahr für aritative Zwecke eingesetzt wird und direkt Hilfsbedürftigen in Salzburg zugute kommt. Diese Einrichtung und Idee wurde von SPAR sehr gerne unterstützt und so helfen SPAR und Ablinger direkt, sofort und unbürokratisch. Dies unterstreicht die regionale Stärke und das soziale Engagement.

Foto (© SPAR): Franz Ablinger sen. (links) und SPAR-Geschäftsführer Dr. Christof Rissbacher (rechts) übergeben den Spendenscheck an Christof S. Eisl.

Herzlichen Dank!



dm-Mitarbeiter unterstützen Vorzeigeprojekt. Wieder haben dm Mitarbeiter/innen für den guten Zweck gesammelt: Dieses Mal darf sich das mobile Kinderhospiz PAPAGENO über Unterstützung in Form von 4.000 Euro freuen.

Die dm drogerie markt GmbH eröffnete im Jahr 1976 die erste Filiale in Österreich. Der heutige Firmensitz in Salzburg/Wals ist Dreh- und Angelpunkt in Österreich sowie für die Expansion in die Verbundenen Länder in Mittel- und Südosteuropa. Insgesamt beschäftigt dm Österreich mehr als 6.760 Mitarbeiter in den 391 dm Filialen, den 174 dm Friseur- und 109 dm Kosmetikstudios sowie in der Teilkonzernzentrale in Salzburg und im Verteilzentrum in Enns.

Foto (© dm): Julia Mühlbacher und Valerie King (beide dm) bei der Übergabe des Schecks der dm Mitarbeiter an Christof Eisl (Hospiz Bewegung Salzburg).

Herzlichen Dank!



Mrs. Sporty Fitnessclub spendet.

Die Damen von Mrs. Sporty, Fitnessclub für Frauen in Eugendorf haben sich im Dezember für ein besonderes Sozialprojekt engagiert.

Liebevoll wurden Weihnachtskekse gebacken und im Studio für den guten Zweck verkauft. Zusätzlich wurde für die Mitglieder eine Weihnachtstombola ins Leben gerufen, für die Club-Inhaberin Evelyn Schlamp Preise im Wert von über 1.000 Euro zur Verfügung gestellt hat. Hauptpreis: sechs Monate Gratismitgliedschaft. Der Erlös aus dem Losverkauf kam ebenso wie die Einnahmen aus dem Keksverkauf in den Spenden-Top.

Christof S. Eisl, Geschäftsführer der Hospiz-Bewegung Salzburg konnte heuer für das mobile Kinderpalliativ- und Hospizteam PAPAGENO im Mrs. Sporty Club eine Spende in Höhe von 1.420 Euro entgegennehmen.

Herzlichen Dank!



Sonja Wappel (li) und Burgi Writzel (re) stehen mit dem neuen mobilen Kinderhospiz und Palliativteam PAPAGENO Innergebirg Kinder und Jugendliche mit lebenslimitierenden Erkrankungen sowie deren Eltern tatkräftig zur Seite.



aus der hospizbewegung

PAPAGENO Innergebirg

Sonja Wappel und Burgi Writzel sind diplomierte Kinder-Krankenschwestern und pädiatrische Krankenpflegerinnen. Sie arbeiten für das neue mobile Kinderhospiz- und Palliativteam PAPAGENO Innergebirg.

DKKP Sonja Wappel

Mein Name ist Sonja Wappel, ich bin 37 Jahre alt, seit 2004 diplomierte Kinder-Krankenschwester und komme aus Werfen. Seit Juni 2018 bin ich im Team Papageno Innergebirg immer freitags tätig.

Für weitere 12 Wochenstunden arbeite ich auf der Kinderstation "Regenbogen" im Kardinal Schwarzenberg Klinikum. Den Rest meiner Zeit verbringe ich mit meiner Familie, meinem Mann und meinen 2 Kindern (7 und 9 Jahre). Was auf keinen Fall zu kurz kommen soll, ist meine Begeisterung für das Tennisspielen und die Musik.

DKKP Burgi Writzel

Mein Name ist Burgi Writzel, ich bin 52 Jahre alt und komme aus Großarl, lebe in Partnerschaft und habe einen erwachsenen Sohn. In meiner Freizeit bin ich gerne sportlich in unseren Bergen unterwegs. Genauso liebe ich das Singen in der Chorgemeinschaft.

Seit 30 Jahren arbeite ich als diplomierte Kinderkrankenschwester. Meine Ausbildung habe ich am Salzburger Landeskrankenhaus gemacht und habe dort auf der neonatologischen Intensivstation gearbeitet. Vor fast

Durch die schwere Krankheit meiner Oma wurde ich zum ersten Mal näher mit dem Thema "Sterben und Tod" konfrontiert. Aufgrund meiner Erfahrung mit schweren Krankheiten in meiner Arbeit und durch die unglaublich bereichernde Ausbildung zur Palliativ-Pflege im Jahr 2017, konnte ich ihr und meiner Familie eine gute Stütze sein.

Seit dieser Zeit hatte ich den großen Wunsch, anderen Familien in ähnlichen Situationen zu helfen. Sie in der schweren Zeit zu begleiten, zu unterstützen und für sie da zu sein.

25 Jahren bin ich nach Schwarzach gewechselt. Dort arbeite ich ebenfalls auf der Frühgeburtstation. Immer wieder bin ich auch mit dem frühen Tod am Beginn des Lebens konfrontiert worden. Es war mir stets ein besonderes Bedürfnis, die Kinder und ihre Eltern in dieser schweren Zeit bestmöglich zu unterstützen. Kinder mit speziellen Bedürfnissen liegen mir seit Beginn meiner Tätigkeit am Herzen. Über die Jahre ist in mir der Wunsch gewachsen, eine Palliativausbildung zu machen.

So kann ich bei all der Tragik, die hinter einer lebenslimitierenden Krankheit des eigenen Kindes steht, mit meiner Fröhlichkeit und Wertschätzung ein bisschen Lebensfreude in ihr Haus bringen.

Die enorme Dankbarkeit der Familien erfüllt dabei MICH mit Lebensfreude und der Gewissheit, etwas Sinnvolles zu tun. Ich kann mir keinen schöneren Beruf vorstellen und freue mich auf die kommende Zeit mit den Kindern und ihren Familien. ■

Dies habe ich dann vor einem Jahr verwirklichen können. Seit Juni dieses Jahres bin ich Teil des Hospizteams Papageno Salzburg und insbesondere für den Raum Innergebirg zuständig.

Das Schicksal der Kinder und deren Familien berührt mich immer wieder aufs Neue. Das Gefühl trotz allem helfen zu können, das entgegengebrachte Vertrauen und die Dankbarkeit der Eltern, ist für mich sinnerfüllend und bereichernd. ■



Eva Brunner ist seit Herbst 2018 für die pädagogische Leitung der Hospiz & Palliativakademie Salzburg verantwortlich.

Edith Prommegger ist die neue Einsatzleiterin des Hospizteams Pongau mit Standort Bischofshofen.



aus der hospizbewegung

Hospiz & Palliativ-Akademie Salzburg

Eva Brunner folgt Brigitta Griebel als neue pädagogische Leiterin der Hospiz & Palliativ-Akademie.

Ich bin diplomierte Gesundheits- und Krankenpflegerin - Palliativpflege, akademische Lehrerin in der Gesundheits- und Krankenpflege und seit 1995 lerne ich als Pflegende in unterschiedlichen Bereichen meine anhaltende Übung für das „Weniger ist Mehr“.

Darüber hinaus bin ich Mama, Pinzgauerin mit dem Zusatzgenuss im Tennengau zu leben, Multikulturmensch mit Blick auf Ruhepole in der Natur, Langläufer, Leseratte, Kaffeekulturanhängerin, am Ende des Tages Optimistin, ...

In der Hospiz- & Palliativakademie bringe ich mich als pädagogische Leitung der Interdisziplinären Palliativbasislehrgänge und Referentin ein, bin als Moderatorin Teil des HPCPH-Teams und für die Koordination/Entwicklung der Projekte HPCPH, VSD®, HIZ mitverantwortlich. Ich habe das Glück, von Kind an das Unbeschwer-

te wie das Traurige im Leben und Sterben miterleben zu dürfen. Daraus wächst der Mut, mich auch im beruflichen Leben dafür einzusetzen.

Ich erlebe es als meine Chance, in einem Bereich des Lebens arbeiten zu dürfen, der mich fordert, fördert und zu mir kommen lässt. In dieser Haltung mit den Menschen zusammenarbeiten, auf Augenhöhe, mit gelebtem Vertrauen, interprofessionellem Miteinander, mal vorne, mal ganz hinten in der Reihe derer, die jetzt wichtig sind – lässt mich den Bodenkontakt halten.

Es kommt darauf an, von welchem Blickwinkel aus ich die Dinge beobachte. Dies zu respektieren und danach zu handeln, bleibt eine motivierende, besondere Schule für mich. Ein Motor, immer wieder zu erkennen und zu erleben, was wir Menschen in unserer einzigartigen Weise zustande bringen. ■

Neue Einsatzleiterin Pongau

Edith Prommegger ist die neue Einsatzleiterin des Hospizteams Pongau.

Ich heiße Edith Prommegger, bin 39 Jahre alt, wohne in Großarl, bin verheiratet und habe zwei Kinder im Alter von acht und elf Jahren. Ich liebe es in der Natur zu sein, zu lesen und mit meiner Familie und Freunden Zeit zu verbringen. Seit 2017 bin ich ehrenamtliches Mitglied der Hospizbewegung und habe im Juli dieses Jahres die Einsatzleitung für das Hospizteam Pongau mit 15 aktiven Mitgliedern übernehmen dürfen.

Das Thema Sterben begleitet mich seit meiner frühen Kindheit, wo ich selbst den Tod meines Vaters mit sieben Jahren und eigene Krankenhausaufenthalte erfahren habe. Damals setzte ich mich schon in Gedanken mit vielen Fragen zu diesem Thema auseinander und stelle sie mir heute immer wieder aufs Neue.

Ich bin sehr dankbar, in diesem Bereich tätig sein zu dürfen. Es ist für mich eine sehr wertvolle Erfahrung, Teil eines Teams zu sein, das von denselben Werten und Haltungen getragen ist. Die Begleitungen und diese verschiedenen Begegnungen fordern immer wieder höchste Achtsamkeit, Respekt und Mitgefühl. Das zu wahren und zu erfüllen ist mir eine Herzensangelegenheit. ■

„Eine besondere Zeit“

Maria Elisabeth Knall hat zusammen mit zwei Männern und 14 Frauen den 41. Lehrgang für Lebens-, Sterbe- und Trauerbegleitung absolviert und schildert ihre Erfahrungen.

Wir haben uns im Herbst 2017 aufgemacht, den Hospizlehrgang zu besuchen. Ich hatte eine mehr als vage Vorstellung davon, was mich dabei erwarten würde. Ehrenamt stand im Vordergrund, die eigene Lebenszeit mit sinnvoller Tätigkeit auszufüllen, der anstehenden Pensionierung eine Struktur zu geben, all das waren Gedanken, die mir als Motivation für diesen Lehrgang dienten.

Und dann waren da auf einmal Tage der intensiven Auseinandersetzung mit dem eigenen Erleben, mit Menschen, denen ich vorher noch nie begegnet bin, mit ganz persönlichen Themen. Erinnerungen an Traditionen rund um das Thema Krankheit und Tod, Trauer in der eigenen Herkunftsfamilie, eigene Bedürftigkeit und Gebrechlichkeit, gelebte, erträumte, verworfene, verwehrte und verlorene Lebensentwürfe.

Themen, denen ich vorher sehr selten, wenn überhaupt einen Platz in meinem Leben eingeräumt hatte, wurden jetzt auf einmal sehr offen und mit sehr viel Liebe und Fürsorge füreinander besprochen, erfahren, durchlebt und auch durchlitten. In jedem einzelnen Gespräch war die gegenseitige Bereitschaft deutlich spürbar, miteinander zu wachsen, voneinander zu lernen, Neues zuzulassen, zu staunen, zu erleben, wie Menschen sich gegenseitig bereichern, stützen, führen, beschützen und befreien können.

Dieses Erleben empfand ich von Anfang an als ein Geschenk, das uns durch die ganz besondere Begleitung der verschiedenen Referentinnen und Referenten, den ehrenamtlichen Lehrgangsbegleiterinnen und im Besonderen durch die Leitung dieses Lehrgangs ermöglicht wurde.

Wie oft fehlen mir die vermeintlich richtigen Worte, dabei bin ich ganz bestimmt nicht ein schweigsamer Mensch. Doch gerade in besonderen Lebenssituationen, da, wo mir das Herz schmerzt, es voll mit Kummer oder Trauer ist, angesichts einer herausfordernden Lebenssituation, bräuchte ich Unterstützung, so meine Vorstellung und meine Vorfreude auf den Kommunikationsteil in diesem Lehrgang. Wie tröstlich und erleichternd war es zu erfahren, dass

letztlich jede Begegnung mit ihren eigenen Gegebenheiten und eigenen Lebensbildern uns selbst führt. Zuerst hier in unserer Lehrgangsgruppe, im Besonderen aber auch in der Begleitung im Hospiz, kann ich mich darauf verlassen, dass meine Lebenserfahrung mir hilft, mich darauf einzulassen. Worte versuchen nur bruchstückhaft und behelfsmäßig das zu transportieren, was ich in einer gelungenen Beziehung erleben darf: Nähe, Vertrauen, Mitgefühl, Mitfreude, liebevolles Zuhören, Miteinandersein und vieles mehr.

Um dies erfahrbar werden zu lassen, konnte ich mich in den verschiedensten Rollenspielen, Gesprächsgruppen, Einzelgesprächen, Situationserfahrungen, Sprachanalysen, Filmgesprächen etc. auseinandersetzen, es erleben, hinterfragen, beobachten und mich darüber austauschen.

Die Qualität des Befähigungskurses zur ehrenamtlichen Begleitung in der Hospizarbeit resultiert sicher auch aus dem hervorragenden „Fächermix“, welcher rund um dieses Thema in der Ausbildung zu Verfügung gestellt wird. So bekam ich einen guten Einblick in Themen der Ethik, des Bestattungswesens, der Arbeit der Ärzt/innen und des Pflegepersonals im Tageshospiz. So hatte ich zudem die Möglichkeit in vielen praktischen Übungen einige der pflegerische Handgriffe selbst zu erfahren.

Ein besonderer Teil der Ausbildung war ein Vormittag zum Thema Humor in der Begleitung kranker, sterbender und trauernder Menschen. Es hat wirklich gut getan, über sich selbst zu staunen, zu schmunzeln und zu lachen.

Tod, Sterben, Trauer, Verlust und der persönliche Umgang damit sind nur Begriffe mit denen ich mich normalerweise im laufenden Alltag kaum bewusst auseinandersetze, wenn es nicht durch einen mir nahe stehenden Menschen oder eine andere Lebenssituation in mein unmittelbares Bewusstsein gerückt wird.

Mir war es vergönnt, in diesem Lehrgang für Lebens-, Sterbe- und Trauerarbeit eine wichtige Erfahrung dazu machen zu können. Sehr berei-

chernd waren auch die Informationen über all die verschiedenartigen Rituale aller großen Weltreligionen zu diesen Themen, teils entstanden durch die sehr unterschiedlichen Lebensbedingungen der Menschen, teils auch bedingt durch jahrhundertalte Traditionen und Lebensumstände. Es geht dabei um die Begleitung der Familien, Hinterbliebenen, Betroffenen und um ihr neues Einfinden in die neue veränderte Lebenssituation.

Die Auseinandersetzung mit meiner eigenen Spiritualität, mit meinem eigenen Lebensmotor, war eine äußerst belebende Zeit in dieser Ausbildung. Viel zu selten gestellte Fragen zu meinem Lebensplan, was mir wirklich wichtig ist, welche Werte ich habe bzw. lebe, welche ich weiter leben will, von welchen ich mich längst schon verabschieden könnte, kamen zur Sprache, wurden durchdacht und begleiten mich seither immer wieder. Vieles bekam durch diesen Lehrgang eine neue Bedeutung.

Davon ist der Begriff Zeit vielleicht der für mich am stärksten gewandelte Begriff. Wie schnell kann das Wort „Lebenszeit“ zu einem alles beherrschenden Faktor werden, wenn mir auf Grund von Krankheit sehr deutlich die Begrenztheit aufgezeigt wird.

Nichts sagt er jedoch über die Unbegrenztheit der Qualität jeder einzelnen Stunde, die ich erleben darf, aus. Nichts über die Wichtigkeit dieses einen Augenblicks, den ich gerade jetzt erlebe. Ich durfte in dieser Lehrgangszeit viele solcher wichtigen Augenblicke im Miteinander in der Gruppe, in der Auseinandersetzung mit den enthaltenen Themen, erleben und sie reichen weit in meinen Alltag herein.

Dafür ein großes Dankeschön an alle, die im Bereich des „Lehrgangs für Lebens-, Sterbe- und Trauerbegleitung“ engagiert sind. Ein großes Danke auch meiner Gruppe, die mir Wachsen ermöglicht hat. Es ist ein viel tieferes Erleben des eigenen Lebens daraus entstanden.

„Der Umgang mit dem Tod befreit zum Leben“ ist für mich ein neues Lebensmotto geworden. ■



HOSPIZ & PALLIATIV AKADEMIE SALZBURG

Hospizliche Begleitung und Palliative Care sollen für alle Menschen, die sie brauchen, erreichbar sein. Dafür bedarf es interdisziplinärer Aus- und Weiterbildung sowie Zusammenarbeit, welche die Hospiz- und Palliativakademie Salzburg anbietet. Nebenstehend finden Sie unser Angebot. Mehr erfahren sie unter: 0662/82 23 10 bzw. bildung@hospiz-sbg.at

Infos finden Sie auch auf www.palliative.at

seminare, lehrgänge & kurse

Einführungsseminar: Ehrenamtliche Hospizarbeit

Dieses zweitägige Seminar gibt Einblick in das Salzburger Hospizangebot und vermittelt grundlegende Informationen zum Thema „Begleitung Schwerkranker, Sterbender und deren Angehöriger“.

Termine 2019:

Termin 1:

Fr, 5.4.2019 (9:00–21:00 Uhr) & Sa, 6.4.2019 (9:00–16:00 Uhr)

Termin 2:

Fr, 27.9.2019 (9:00–21:00 Uhr) & Sa, 28.9.2019 (9:00–16:00 Uhr)

Referent/innen:

Mai Ulrich sowie haupt- und ehrenamtlich tätige Hospizmitarbeiter/innen

Ort:

Bildungszentrum St. Virgil, Sbg.

Beitrag:

80 Euro Seminarbeitrag

Infos und Anmeldung:

Telefon: 0662/82 23 10 oder E-Mail: bildung@hospiz-sbg.at

Lehrgang: Lebens-, Sterbe- und Trauerbegleitung

Der Lehrgang dient der intensiven Auseinandersetzung mit den eigenen Erfahrungen von Verlust, Tod und Trauer sowie der Vermittlung von Kompetenzen und fachlichem Wissen im Bereich der ehrenamtlichen Hospizbegleitung.

Termine:

Lehrgang 45:

1. Block: Do-So, 14.–17.11.2019 (Selbsterfahrung)
2. Block: Do-So, 16.–19.1.2020 (Kommunikation)
3. Block: Do-So, 19.–22.3.2020 (Med. u. pfleg. Grundlagen)
4. Block: Mi-Sa, 13.–16.5.2020 (Spiritualität, Psychohygiene)

Ort:

Bildungszentrum St. Virgil, Sbg.

Beitrag/Rückzahlung:

240 Euro je Block/Gesamtbetrag 960 Euro, zahlbar in vier Raten. Der Betrag sowie die Kosten für Unterkunft und Verpflegung sind von den Teilnehmer/innen zunächst selbst zu tragen. Allen ehrenamtlich Tätigen werden bei Mitarbeit im Verein die Lehrgangskosten (960 Euro) in drei Raten rückerstattet.

Infos und Anmeldung:

Telefon: 0662/82 23 10 oder E-Mail: bildung@hospiz-sbg.at
In Kooperation mit BZ St. Virgil

Lehrgang: Interdisziplinärer Basislehrgang für Palliative Care

Vorschau 2019/2020. Zielgruppe sind Ärzt/innen, Pflegepersonen (DGKS, DGKP, Pflegehelfer/innen), Diplomsozialbetreuer/innen, Fach-Sozialbetreuer/innen, Seelsorger/innen, Psychotherapeut/innen, Psycholog/innen, Sozialarbeiter/innen, Physiotherapeut/innen, Logopäd/innen, Musiktherapeut/innen und Menschen aus anderen psychosozialen Berufsgruppen, die in ihrem Bereich mit schwer kranken, unheilbar erkrankten und sterbenden Menschen arbeiten.

Termine IDIS 24:

9.10.2019 – 2.10.2020
4 Seminarblöcke zu je 3 Tagen sowie 1 Block zu 4 Tagen

1. Block: Mi–Fr, 9.–11.10.2019
2. Block: Mi–Fr, 15.–17.1.2020
3. Block: Di–Fr, 24.–27.3.2020
4. Block: Mi–Fr, 1.–3.7.2020
5. Block: Mi–Fr, 30.9.–2.10.2020

Ort:

Bildungszentrum St. Virgil, Sbg.

Kosten:

2.220 Euro

Infos und Anmeldung:

Telefon: 0662/82 23 10
E-Mail: bildung@hospiz-sbg.at
www.palliative.at



seminare, lehrgänge & kurse

Aufbaukurs f. Ehrenamtliche: Kinderhospizarbeit

Zielgruppe sind ehrenamtliche und hauptamtliche Mitarbeiter/innen mit Hospiz-Ausbildung, die bereits eingehende Erfahrung in der Begleitung schwerkranker, sterbender und trauernder Menschen haben und sich für Arbeit mit Kindern und in Familien mit Kindern interessieren.

Einführungsabend:

Termin wird noch bekannt gegeben.

Referent/innen:

Dr.ⁱⁿ Regina Jones, Kinderonkologin
Mag.^a Silvia Dovits, Psychotherapeutin

Termine:

- 1. Block: Herbst 2019
„Das kranke Kind“
- 2. Block: Herbst 2019
„Das System Familie“

Termine werden bekannt gegeben. Jeweils Do, 18:30–21:00, Fr, 9:00–18:30 & Sa, 9:00–18:00

Ort:

Bildungszentrum St. Virgil, Sbg.

Kosten:

390 Euro

Infos und Anmeldung:

Telefon: 0662/82 23 10 oder
E-Mail: bildung@hospiz-sbg.at

Bitte mit Lebenslauf, kurzer Motivation und Bestätigung über den Hospiz-Lehrgang.

Aufbaulehrgang Trauerbegleitung: „Dasein für Trauernde“

Vorschau 2019. Die Teilnehmer/innen sind in der Lage, Trauernde über die passenden Unterstützungsmöglichkeiten zu beraten und Einzelbegleitungen durchzuführen. Begleitung in erschwerter und komplizierter Trauer sowie alternative Angebote zur Trauerbegleitung (Initiieren von Abschiedsritualen, Gestalten von Gedenkfeiern, offene und geschlossene Trauergruppen u.a.) sind weitere Einsatzbereiche der Lehrgangsabsolvent/innen.

Formale Voraussetzungen:

- Lehrgang für Lebens-, Sterbe- und Trauerbegleitung (nach Standards des Dachverbandes HOSPIZ Österreich) *oder*
- Ausbildung in Psychotherapie, Psychologie, LSB, Medizin oder einem Pflegeberuf, wenn mindestens je 40 UE Selbsterfahrung und Gesprächsführung sowie Erfahrung in Trauerbegleitung und Kenntnisse der psychosozialen Angebote rund um Sterben, Tod und Trauer nachgewiesen werden können *oder*
- Einführungsseminar zum Lehrgang für Trauerbegleitung (nach Curriculum der BAT)

Persönliche Voraussetzungen:

Bereitschaft zur Auseinandersetzung mit persönlichen Verlusterfahrungen und die Bereitschaft, sich in einer Gruppe darüber auszutauschen; respektvoller Umgang mit Menschen unterschiedlicher Weltanschauungen. Von der Teilnahme wird abgeraten, wenn jemand derzeit in der Auseinandersetzung mit schwer-

wiegenden Ereignissen/Erfahrungen, z. B. Todesfall, schwere Erkrankung, Trennungen, steht.

Einführungsabend:

Termin wird noch bekannt gegeben.

Termine:

- 1. Block: 28.2.–1.3.2019
(Trauertheorie, Selbsterfahrung)
 - 2. Block: 4.–6.4.2019
(Kommunikation)
 - 3. Block: 2.–4.5.2019
(Kreatives Gestalten, Krisenintervention, Rituale)
 - 4. Block: 27.–29.6.2019
(Spiritualität, Psychohygiene)
- jeweils Do, 18:30–21:00 Uhr
Fr, 9:00–18:30 & Sa, 9:00–18:00

Ort:

Bildungszentrum St. Virgil, Sbg.

Kosten:

650 Euro

Infos und Anmeldung:

Telefon: 0662/82 23 10 oder
E-Mail: bildung@hospiz-sbg.at
In Kooperation mit BZ St. Virgil

benefizkonzert



„Herz, Seel und Mut, nimm alles hin ...“

Die Salzburger Philharmonie unter der Leitung von Elisabeth Fuchs und die Solist/innen Ahran Kim und Matej Haas, spielte zugunsten der Hospiz-Bewegung Salzburg. Das Konzert mit Werken von Johann Sebastian Bach war schon eineinhalb Monate vor der Aufführung ausverkauft.

In der Begrüßung dankte Karl Schwaiger, der neue Obmann der Hospiz-Bewegung, der Salzburger Philharmonie unter Leitung von Elisabeth Fuchs und beim Publikum für deren Unterstützung. Es war bereits das achte Benefizkonzert der Philharmonie, durch die in den letzten Jahren mehr als 76.000 Euro der Hospiz-Bewegung Salzburg zugute kamen.

Am Anfang des Konzertes stand Bachs drittes Brandenburgisches Konzert, bei dem die Streicher wie ein Perpetuum mobile durch die durchgängige melodische Verzahnung in den Konzertabend einführten. Elisabeth Fuchs führte ihre Salzburger Philharmonie in der zweiten Orchestersuite in h-moll durch einige meisterhafte satztechnische Finessen, darunter im Schlussteil der Ouvertüre durch den angedeuteten mehrfachen Kanon aller Stimmen. In ihrer Virtuosität brillierte Ahran Kim als Soloflötin in der raschen Badinerie am Ende dieser Suite. Nach der Pause übernahm der Soloviolinist Matej Haas zugleich das Dirigat für das Konzert für Violine und Orchester in

E-Dur und sorgte so für einen weiteren Höhepunkt des Abends. Nach einem temperamentvollen Allegro führte Haas mit vielfach schattiertem Ton die Linien in dem stimmungsvollen Adagio, ehe das Violinkonzert in einem beschwingten Satz endete.

Die dritte Orchestersuite in D-Dur begann mit groß angelegtem Solo der ersten Violine, zunächst nur gestützt durch die Streicher, zu dem nach und nach Oboen und Trompeten mit Begleitstimmen hinzukamen, bis schließlich der volle Tuttiklang erreicht war. Weitere zwei Takte der ersten Violine mit Continuo führten dann wieder in das Tutti und in eine neue Durchführung des Fugenthemas. Das eingängige Air und andere bekannte Melodien ließen ein hochgestimmtes Publikum mit dem Orchester mitgehen.

Als Zugabe war das begeisterte Publikum aufgefordert bei der Kantate „Ich steh an Deiner Krippe hier“ aus dem Weihnachtsoratorium mitzusingen, so dass ein großer Hospiz-Chor den Konzertsaal füllte. ■

wir danken allen beteiligten für die unterstützung:



Herzlichen Dank!



rückblick

BAT – Symposium „In Mitleidenschaft gezogen“

Am 15. und 16. November fand das 3. Symposium der Bundesarbeitsgemeinschaft Trauerbegleitung Österreich, gemeinsam veranstaltet mit der der Leidfaden ACADEMY, statt.

Das Symposium, das im Kardinal-König-Haus in Wien stattfand, richtete sich an alle, die Menschen in Krisen und Trauer begleiten.

Monika Müller und Christian Metz führten durch die beiden Tage mit interessanten Vorträgen und Workshops, von denen die teilnehmenden Mitarbeiterinnen der Hospiz-Bewegung

Salzburg besonders die Verbindungen des Themas Trauer mit Arbeitsplatz, Demenz und Mitgefühl hervorhoben.

Außergewöhnlich berührend waren für sie die Lesung der Autorin Erika Pluhar sowie Otto Teischels existentielle Filmtherapie unter dem Motto „Empathie und Erinnerung im Spiegel berührender Filmgeschichten“.



info-abend

Patientenverfügung

Kostenlose Beratungsmöglichkeit rund um das Thema der Patientenverfügung.

Termin:
auf Anfrage (von 16:00 bis 18:00 Uhr)

Leitung:
DGKS Barbara Schnöll

Ort:
Lebensraum Tageshospiz
Buchholzhoferstraße 3a, Salzburg

Anmeldung erforderlich unter:
Telefon: 0662/82 23 10

Einfach ausschneiden und im Kuvert an die Hospiz-Bewegung Salzburg senden. Hinweis: Spendenbegünstigung für Mitgliedsbeiträge (Förderbeiträge) und Spenden bei korrekter Datenangabe inkl. Geburtsdatum (s. a. S. 27). Registrierungsnummer SO 1366.

Ich interessiere mich für die Arbeit der Hospiz-Bewegung Salzburg und

- möchte nähere Informationen zum Ausbildungslehrgang für Hospiz-Begleiter/innen.
- möchte die Hospiz-Bewegung durch eine einmalige Spende unterstützen, darüber hinaus aber keine Mitgliedschaft erwerben.

- Ich ersuche um Zusendung der Zeitung.
- Ich möchte die Hospiz-Bewegung Salzburg als Mitglied finanziell unterstützen. Ich werde den Jahresmitgliedsbeitrag von 36 Euro nach Erhalt eines Zahlscheins einzahlen. Als Mitglied bekomme ich die vierteljährlich erscheinende „Lebensfreude“, die Zeitung der Hospiz-Bewegung Salzburg.
Danke, dass auch Sie Lebensfreude spenden!

Hospiz-Bewegung Salzburg
Buchholzhoferstraße 3a
5020 Salzburg

Vorname(n)

Nachname

Geburtsdatum (TT/MM/JJJJ)

Straße

PLZ/Ort

Straße

Telefon

E-Mail-Adresse

Datum

Unterschrift



Spenden

Wertvolle Unterstützungen für die Hospiz-Bewegung Salzburg

Beim diesjährigen Ferrari- und Sportwagentreffen wurde für den Lebensraum Tageshospiz gesammelt.

Am 18. August stand in der Erlachmühle in Mondsee alles im Zeichen von Ferrari, Lamborghini, Aston Martin, Bentley ... Sowohl der Parkplatz als auch die angrenzende Straße zur Erlachmühle waren mit Sportwagen gespickt. Ferraristi und Liebhaber von schnellen Karossen kamen voll und ganz auf ihre Rechnung.

Am Ende der Charityveranstaltung wurde eine Spende von 2.775 Euro an Marianne Brandhuber, Einsatzleiterin des Hospizteams Oberndorf, für den Lebensraum Tageshospiz der Hospiz-Bewegung Salzburg überreicht werden!

Herzlichen Dank!

Die Soroptimistinnen-Club Salzburg Papagena unterstützt – wiederholt – die Salzburger Hospiz-Bewegung.

Der Soroptimistinnen-Club Salzburg Papagena übergab den Erlös ihres Flohmarktes von 2.500 Euro an das Team des Tageshospizes. Damit fördert der Club zum wiederholten Mal die Arbeit der Hospiz-Bewegung Salzburg.

Herzlichen Dank für diesen Beitrag, der uns in unserer Arbeit mit schwerkranken und sterbenden Menschen unterstützt.

Impressum

Herausgeber Hospiz-Bewegung Salzburg
Verein für Lebensbegleitung und Sterbebeistand
Buchholzhoferstraße 3a, 5020 Salzburg
Telefon 0662/82 2310, info@hospiz-sbg.at
ZVR-Zahl 458287044

F.d.l.v.:

MMag. Christof S. Eisl · Redaktion Mai Ulrich, Mag. Martina Eisl-Windner

Konzept und Gestaltung:
scheuer | agentur für dialog

Bildbearbeitung:
Repro Atelier

Druck:
Samson Druck

Fotos:

Hospiz-Bewegung Salzburg/R. Altendorfer, A. Hechenberger, Privat;
Foto Hech/Seite 2; Fl.schmitt/WikiCommon/Seite 17; St. Christopher's Hospice/Seite 22; KSK/Gerhard Schiel/Seiten 24 und 27; scheuer | agentur für dialog/Seite 34 (links); iStock_000016000407/Seite 34 (rechts); Ferrari- und Sportwagentreff Erlachmühle/Seite 35;

ZAHLUNGSANWEISUNG AUFTRAGSBESTÄTIGUNG

EmpfängerIn: Hospiz-Bewegung Salzburg, 5020 Salzburg
IBAN EmpfängerIn: AT362040401900195362
BIC EmpfängerIn: SBGSAT2SXXX
EUR
AuftraggeberIn
IBAN AuftraggeberIn:
Verwendungszweck: <input type="radio"/> Spende <input type="radio"/> Förderbeitrag
Ihre Spende ist steuerlich abzugsfähig: Reg.-Nr. SO 1366

AT



ZAHLUNGSANWEISUNG

EmpfängerIn Name/Firma	
HOSPIZ - BEWEGUNG SALZBURG, 5020 SBG.	
IBAN EmpfängerIn	
AT36 2040 4019 0019 5362	
BIC (SWIFT-Code) der Empfängerbank	Ein BIC ist verpflichtend anzugeben, wenn die IBAN EmpfängerIn ungleich AT beginnt
SBGSAT2SXXX	EUR Betrag
Nur zum maschinellen Bedrucken der Zahlungsreferenz	
Prüfziffer	
Vor- und Nachname(n) lt. Geburts- bzw. Heiratsurkunde	
PLZ	Ort Meldeadresse
Geburtsdatum	
IBANKontoinhaberIn/AuftraggeberIn	
KontoinhaberIn/AuftraggeberIn Name/Firma	
006	
Betrag < 30+ Beleg +	
Unterschrift Zeichnungsberechtigter	

1-7041/12.201 I/L/ Änderungen vorbehalten

Retouren an Hospiz-Bewegung, Buchholzhofstraße 3a, 5020 Salzburg

«Organisation»

«Anrede» «Titel» «Vorname» «Nachname»

«Straße»

«PLZ» «Ort»

«Land»

Dachorganisation

Hospiz-Bewegung Salzburg

5020 Salzburg, Buchholzhofstraße 3a
Tel. 0662/82 2310, Fax DW -36
MMag. Christof S. Eisl, Veronika Herzog, Mai Ulrich, Manuela Wagner
info@hospiz-sbg.at

Initiativen

Hospiz-Initiative Salzburg-Stadt

5020 Salzburg, Buchholzhofstraße 3a
Tel. 0662/82 23-10, Fax DW -37
DGKP Angela Biber
stadt@hospiz-sbg.at

Hospiz-Initiative Flachgau

Neumarkt
Ärztzentrum Neumarkt
5202 Neumarkt, Salzburger Straße 5
Alexandra Moche
☎ 0676/84 8210-555
flachgau@hospiz-sbg.at

Hospiz-Initiative Flachgau

Oberndorf
c/o Gesundheitszentrum Oberndorf
5110 Oberndorf, Paracelsusstraße 37
DGKP Marianne Brandhuber
☎ 0676/84 8210-600
oberndorf@hospiz-sbg.at

Hospiz-Initiative Tennengau

c/o Krankenhaus Hallein
5400 Hallein, Bürgermeisterstraße 34
Birgit Rettenbacher
☎ 0676/84 8210-558
tennengau@hospiz-sbg.at

Hospiz-Initiative Oberpinzgau

5730 Mittersill, Lendstraße 14a,
Andrea Steger ☎ 0676/84 82 10-565
oberpinzgau@hospiz-sbg.at

Hospiz-Initiative Pinzgau

Saalfelden
5760 Saalfelden, Obsmarktstraße 15b
Fax 06582/73 205-30
Helene Mayr
☎ 0676/84 8210-556
saalfelden@hospiz-sbg.at

Hospiz-Initiative Pinzgau

Zell am See
5700 Zell am See, Seehofgasse 2
Tel. 06542/72 933-40, Fax DW -60
Helene Mayr
☎ 0676/84 8210-557
zellamsee@hospiz-sbg.at

Hospiz-Initiative Pongau

5500 Bischofshofen, Pestalozzigasse 6
Tel. 06462/32 872-40, Fax DW-50
Edith Prommegger
☎ 0676/84 8210-560
bischofshofen@hospiz-sbg.at

Hospiz-Initiative Enns-Pongau

5550 Radstadt, Lebzelterau 8
Marianne Dygruber
☎ 0676/84 8210-564
Dr. Andreas Kindler
☎ 0664/19 38 040
radstadt@hospiz-sbg.at

Hospiz-Initiative Lungau

5580 Tamsweg, Bahnhofstraße 17
Tel. 06474/26 875, Fax 06474/26 876
Elisabeth Huber
☎ 0676/84 8210-472
lungau@hospiz-sbg.at

Trauerbegleitung

Kontaktstelle Trauer

5020 Salzburg, Buchholzhofstraße 3a
Tel. 0662/82 2310-19
☎ 0676/84 8210-554
Evelyn Schwarz
kontaktstelle-trauer@hospiz-sbg.at

(Teil-)Stationäre und mobile Einrichtungen

Lebensraum Tageshospiz

5020 Salzburg, Buchholzhofstraße 3a
Tel. 0662/82 2310-16
Fax 0662/82 23 10-37
Dr. Irmgard Singh, Hospizärztin
DGKP Angela Biber
tageshospiz@hospiz-sbg.at

PAPAGENO

mobiles Kinderhospiz Salzburg
5020 Salzburg, Buchholzhofstraße 3a
Tel. 0662/82 2310
Dr. Regina Jones
☎ 0676/84 8210-403 (Montag,
9:00–12:00)
kinderhospiz@papageno.help

PAPAGENO

mobiles Kinderhospiz Innergebirg
c/o Kardinal Schwarzenberg Klinikum
5621 St. Veit im Pongau,
St. Veiter-Straße 46

Mobiles Palliativteam der Caritas Salzburg und Umgebung

5020 Salzburg, Gaisbergstraße 27
Tel. 0662/84 93 73-350
☎ 0676/84 8210-486
palliativ.salzburg@caritas-salzburg.at
Bereitschaftsdienst: 8:00–20:00

Mobiles Palliativteam der Caritas Pinzgau

5700 Zell am See, Seehofgasse 2
Tel. 06542/72 933-40, Fax DW -60
Helene Mayr, Einsatzleitung
☎ 0676/84 8210-557
palliativ.pinzgau@caritas-salzburg.at
Bürozeiten: Mo, Mi, Fr 8:00–10:00

Mobiles Palliativteam der Caritas Pongau

5500 Bischofshofen, Pestalozzigasse 6
Tel. 06462/32 872-40, Fax DW -50
Einsatzleitung
☎ 0676/848210-420
palliativ.pongau@caritas-salzburg.at
Bürozeiten: Mo, Mi, Fr 8:00–10:00

Mobiles Palliativteam der Caritas Lungau

5580 Tamsweg, Bahnhofstraße 17
Tel. 06474/26 875, Fax
06474/26 876
Elisabeth Huber, Einsatzleitung
☎ 0676/84 8210-470
palliativ.lungau@caritas-salzburg.at
Bürozeiten: Mo, Do, Fr 9:00–11:00
Di 14:00–17:00

Raphael Hospiz der Barmherzigen Brüder

5020 Salzburg, Dr.-Sylvester-Straße 1
Tel. 0662/82 6077-210 bzw. -213
Dr. Ellen Üblagger
ellen.ueblagger@bbsalz.at

info@hospiz-sbg.at
www.hospiz-sbg.at